

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,65 M., Einschulnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal normirtags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
einstufig illustriertes sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
einstufig landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile und deren Raum 8 Pf., für Preis Berechnung 10 Pf., außerdem 15 Pf. Remittenzgebühren; für Resten von 20 Zeilen 2 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalliteratur nur mit Danksagung gestattet.
Für unersungene Einwendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 270.

Sonntag den 17. November 1906.

33. Jahrg.

Aus dem Reichstage.

Die am Donnerstag fortgesetzte Debatte im Reichstage über die auswärtige Politik ist überraschend schnell zu Ende gegangen. Da der Reichszugler hatte verlaublich lassen, daß er infolge dringender geschäftlicher Abhaltung der Sitzung fern bleiben müsse, und da auch Bebel entgegen der Aufkündigung des „Vorwärts“ in die Debatte nicht mehr eintritt, so kamen nur noch nach einer schwächlichen Verteidigung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Hr. v. Fischer gegen den Vorwurf, daß er weniger Gewicht auf die Annäherung im Reichstage als auf die Teilnahme an böhmischen Festlichkeiten lege, drei Redner aus dem Hause zum Wort. Das die Diskussion, an der sich noch die beiden Antisemitenfürher Liebermann von Sonnenberg und Zimmermann beteiligten, nicht ganz verläuft, ist das Verdienst des freisinnigen Abg. Götze, der sich noch einmal für kurze Zeit auf die geführte Höhe führte, indem er interessante Streiflichter auf den engen Zusammenhang zwischen unserer inneren und äußeren Politik warf. Das Grundübel unserer wachsenden Unbeliebtheit im Ausland, die sich immer mehr und mehr dem Zustande der Isolierung nähert, ist — abgesehen von den getrennt von allen Rednern schon besprochenen persönlichen Einflüssen — in der Tat unsere reaktionäre innere und Handelspolitik, welche in steigendem Maße zur Entfremdung mit dem liberalen England beigetragen hat, unsere verfehlte Außenpolitik, die uns die Sympathien unserer slavischen Nachbarn verlor. Es war auch durchaus angezeigt, daß der freisinnige Abgeordnete bei dieser Gelegenheit einmal gründlich mit der Legende aufräumte, daß die Nachfolger Bismarcks die Verschlechterung unserer Beziehungen zu Rußland verschuldet hätten. Bismarck selber war es, der trotz seines viel gerühmten Rückversicherungs-Vertrages, der einfach aus Gründen der politischen Ehrlichkeit nicht länger aufrecht zu erhalten war, durch sein Verbot der Beilegung russischer Werte den Keim zu der engeren Verbindung Rußlands mit Frankreich gelegt hat. Was der Abg. Götze ferner in Anknüpfung an die haarsbräunlichen Deduktionen des Reichszuglers über die mangelnde Selbständigkeit der Minister gegenüber der Krone und über das persönliche Regiment sagte, war ebenfalls ein treffendes Wort zu rechter Zeit. Das Übergewicht der höchsten Spitze der Reichsregierung über die anderen Faktoren der Gesetzgebung ist in unserer inneren und auswärtigen Politik hervorzuweisen, wenn sich nicht immer wieder sogenannte „leisende“ Staatsmänner finden, welche alle die behauerlichen Erscheinungen und Kundgebungen offizieller und inoffizieller Art mit ihrer formalen Verantwortlichkeit bedecken. Der Kern des Übels bei uns ist aber, daß unsere Minister nicht Vertrauensmänner des Volkes, sondern der Krone sind; das Volk aber die Kosten der politischen Mißerfolge selbst persönlichen Regiments zu tragen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Immunität der österreichischen Abgeordneten schlägt der Verfassungsausschuß vor, dahin einzuschranken, daß, wenn von einem Mitglied des Reichsrates innerhalb des Reichsratsgebäudes eine der öffentlichen Anklage unterliegende strafbare Handlung begangen wird, ein beschleunigtes Verfahren wegen Auslieferung auf Anregung des Präsidiums Platz greifen soll.

Frankreich. Das Avancement der französischen Offiziere soll eine durchgreifende Neuordnung erfahren. Der Kriegsminister General Biquart hat an die Kommandanten einer Rundschreiben gerichtet, in dem er ein Gesetz, betreffend das Avancement der Offiziere, in Aussicht stellt, inzwischen jedoch die Altersbedingungen für dieses Avancement festsetzt. Danach ist das Durchschnittsalter für den Leutnantsrang 33, für den Hauptmannsrank 43, für den Majoratsrang 51, für

den Oberleutnantsrang 54, für den Oberstleutnant 56 und für den Brigadegeneral 58 Jahre. Nur bei besonders befähigten Offizieren könne von dieser Regel eine Ausnahme gemacht werden. Offiziere, die von der Bitte aufgeben haben, werden entsprechend die gleiche Behandlung erfahren, damit der Grundsatz behauptet werde, daß in einer demokratischen Armee sämtliche Offiziere sämtliche Rangstufen erreichen können.

England. Die Matrosenrevolte von Portsmouth beschäftigte am Mittwoch das englische Unterhaus. Der Parlamentssekretär der Admiralität, Robertson, teilte mit, daß elf Matrosen, welche an den Unruhen in Portsmouth hauptsächlich beteiligt seien, durch ein Kriegsgericht abgeurteilt werden würden; die Anschuldigungen gegen den Leutnant Collard würden durch den Untersuchungsausschuß geprüft werden. Eine Darlegung der ganzen Angelegenheit wird veröffentlicht werden, wenn die Admiralität die Urteile des Kriegsgerichts und des Untersuchungsausschusses erhalten haben werde.

Spanien. Zum spanischen Kulturkampf bringt das Madrider Blatt „Imparcial“ die Meldung, der vorkantische Verein werde die spanische Hauptstadt verlassen, wenn der Bericht über das Gesetz betr. die religiösen Vereinigungen vorgelegt wird, und damit die Beziehungen des Vatikan zu Spanien abbrechen. — Wie die Mütter melden, hat der Gouverneur von Toledo Befehl erhalten, zu verhindern, daß Kunstgegenstände aus den Kirchen entfernt werden, besonders wertvolle Gemälde, die von den Pfarrgehilfen von San Jose zu hohen Preisen heimlich an ausländische Kunsthandlanger verkauft worden sein sollen.

Marokko. In Marokko soll es gar nicht so schlimm aussehen, als es die Franzosen immer darstellen. Ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Tanger vom 14. November bezeichnet die Meldung der „Agence Havas“, Rasuli sei als Pascha von Argila vom Marokken befreit worden, als unzutreffend. Er habe bislang nur einen Brief des Sultans erhalten, in dem ihm der Dank für die schnelle Wiederherstellung der Ruhe ausgedrückt wird. Im Gegensatz zu den zahlreichen Alarmnachrichten der letzten Zeit, nach denen der Haß gegen die Christen immer weiter um sich greife, hebt der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ hervor, daß der soeben aus Fez zurückgekehrte kaiserliche Gesandte Dr. Rosen auf seiner Reise von einer freundschaftlichen Bewegung nicht gemerkt hat. Das von der Gefandtschaft durchgezogene Land ist als durchaus ruhig anzusehen.

Südafrika. An dem Burenputsch in der Kapkolonie sind echte Buren so gut wie gar nicht beteiligt. Ferreira ist portugiesischer Abkunft, seine paar Anhänger sind Strolche. Der frühere Buren-general Botha hat der Transvaal-Regierung seine Dienste gegen Ferreira angeboten. Die Regierung hat Botha ihren Dank ausgesprochen und ihm mitgeteilt, daß sie sein Schreiben der Regierung in London übermitteln habe. Der Befehlshaber der ersten gegen Ferreira entsandten Truppen, Inspektor Botha, ist wegen der Art und Weise, wie er die Operationen leitete, seines Postens entsetzt worden. — Amtlicher Meldung zufolge sind drei Anhänger Ferrerias, unter ihnen ein Bruder Ferrerias und ein eingeborener Spion, gefangen worden.

China. Der Eisenbahnbau in China macht große Fortschritte. Die Londoner „Times“ meldet aus Peking vom Sonntag: Die Verhandlungen über die Erbauung einer Eisenbahn von Kanton nach Kau-lung sind am Sonnabend zum Abschluß gekommen. Es wurde von den Vertretern des Waiwupu (chinesisches Auswärtiges Amt) einerseits und der British and Chinese Company andererseits ein Uebereinkommen unterzeichnet, das die Aufnahme einer Anteile in Höhe von 1 1/2 Millionen Pfund Sterling für den Bau der Bahnlinie von der Grenze des Gebietes von Kau-lung nach Kanton vor-

sieht. Diese Strecke ist 102 Meilen lang und führt durch fruchtbares Land.

Japan. Der Stapellauf des neuen Schlachtschiffes „Satsuma“ hat am Donnerstag in Yokosuka stattgefunden in Anwesenheit des Kaisers und des Kronprinzen. Das Schiff ist nach englischen Verichten mit 4 12-jölligen, 10 10-jölligen und 12 Schnellfeuereschüssen ausgestattet und stellt eine Verbesserung aller Lehren des Krieges dar. Nach den neuesten Informationen folgt die „Satsuma“ im großen und ganzen in den Einzelheiten dem Vorbild des englischen Schlachtschiffes „Dreadnought“, und es liegt Grund vor, zu glauben, daß die britische und die japanische Admiralität ihre Pläne und Ideen ausgeführt haben.

Nordamerika. Gegen den Petroleumkönig Rockefeller ist nach amtlicher Mitteilung Anklage wegen Verletzung des Antitrustgesetzes erhoben worden. Rockefeller wird aber nach einer Erklärung des Staatsanwalts David jetzt nicht zur Rückkehr nach Ohio aufgefordert werden, weil seine Anwälte bereits in früheren gegen den Trust angehängten Prozessen für ihn zu Protokoll auftraten. Der Staatsanwalt teilt ferner mit, daß die Jury die Anklageerhebung noch gegen mehrere andere Mitglieder des Trust beschlossen habe.

Zur Lage in Rußland.

In Rußland rüsten sich die Parteien zur Dumawahl. In dieser Woche wird das Petersburger Komitee der Kadettenpartei eine Sitzung abhalten, in der die Kandidaten für die Reichsdumawahlen in Petersburg aufgestellt werden sollen. Das Zentralkomitee der Partei der friedlichen Erneuerung fasste den Beschluß, daß die Mitglieder der Partei nicht anderen politischen Parteien angehören dürfen. Nach Mitteilungen aus dem Reich besitzt die Partei an 25 verschiedenen Orten, darunter in Riga und Odessa, Zweigorganisationen.

Der ehemalige Dumaabgeordnete von Wolodga, Schemjakin, stellte bei dem Verhör durch den Untersuchungsausschuß die Echtheit seiner Unterschrift unter dem Woborer Aufruf in Abrede und erklärte, er teile durchaus nicht die Gedanken des Aufrufs.

Wie die Presse unter dem Regiment Stolygin behandelt wird, zeigt wieder folgende Meldung: Die Zeitung „Rus“, welche seit Ende 1905 verboten war und am Mittwoch zum erstenmal wieder erschien, ist in der Nacht zum Donnerstag vom Stadtbauinspektor von Petersburg abermals mit einem Verbot belegt worden.

Unter dem Militär von Kiew wurde das Bestehen einer revolutionären Kampfsorganisation aufgedeckt, 10 Personen wurden verhaftet.

Die Feldgerichte haben noch immer reichlich zu tun, und das Militär muß gemeine Handarbeit verrichten. Auch den Soldaten wird aber mitunter diese Arbeit zu viel. So wird aus Warschau dem „Wolffischen Bureau“ von einem Privatkorrespondenten gemeldet: Das Feldkriegsgericht verurteilte 3 Arbeiter wegen Aufreizung zum Ausstande in der Zuderfabrik Hermanoff zum Tode durch Erschießen. Die Soldaten weigerten sich anfangs, das Urteil zu vollstrecken, mußten aber schließlich den Befehl ausführen. Am Mittwoch wurden 5 Personen wegen Raubankfälle vom Feldgericht zum Tode verurteilt.

Das Moskauer Kriegsgericht verurteilte den unbekanntem Verbrecher, welcher den Anschlag auf das Leben des Stadtbauinspektors Generalmajors Aweinsbit verübt hat, zur Todesstrafe durch den Strang.

Eine Bombenfabrik und eine Wassermüllerei sind in Moskau entdeckt worden. Ueber 20 Personen wurden verhaftet.

Ein neuer Eisenbahnbauverfall wird aus Rußisch-Polen berichtet. In der Nacht zum Donnerstag wurde die Eisenbahnstation Suchednew von einer 30 Mann starken be-

waffnen Bände überfallen, das Geld geraubt, die Aften und Apparate gestört. Bei dem Ueberfall wurde ein Gendarm getötet.

Deutschland.

Berlin, 16. Nov. Der Kaiser fuhr, wie aus Donaueschingen gemeldet wird, Donnerstag vormittag mit den künftigen Herrschaften mit Gefolge zur Fuchsjagd bei Walden und Dürrenfeld. Das Frühstück wurde im Wald eingenommen. — Die Kaiserin ist Donnerstag nachmittag 3 Uhr 10 Minuten von Baden-Baden abgereist. Am Bahnhofe fand eine herzliche Verabschiedung von der Großherzogin von Baden statt. Abends traf Ihre Majestät in Bonn ein. Zum Empfange waren am Bahnhofe Prinz August Wilhelm und Prinz Adolf von Schaumburg mit seiner Gemahlin Prinzessin Viktoria erschienen. Die Fürstlichkeiten begaben sich dann nach der kaiserlichen Villa.

— Reichskanzler Fürst Bülow hatte, wie die „Nordd. Allgem. Zeitung“ mitteilt, am Donnerstag nachmittag eine längere Besprechung mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Baron v. Aehrenthal.

— Regierungspräsident von Heydebrand und der Laasa, der von verschiedenen Seiten als Nachfolger des Herrn von Bobbielski genannt wurde, hat es nach Meldung der „Post“ abgelehnt, das Portefeuille des Landwirtschaftsministers zu übernehmen.

— Das Ende der Krisengerüchte. Dem in dem Krisenjahr der letzten Wochen zu guter Letzt noch aufgetauchten Gerücht, daß auch die Lage der Reichskanzlerschaft des Fürsten Bülow gefährdet sein, ist durch die ganze Art des Auftretens des Reichskanzlers am Mittwoch auch der letzte Rest der ohnehin sehr minimalen Wahrscheinlichkeit entzogen worden. Nicht nur ist der Reichskanzler förmlich frischer denn je; er erweist sich auch des ungeminderten Vertrauens des Kaisers. Graf Kanitz hat ganz unübrigeweise noch eigens hierüber Erklärungen eingegeben bei dem Chef der Reichsanzeiger, Herrn v. Loebell, der bekanntlich, bevor er von dem Fürsten in diese Vertrauensstellung berufen wurde, konservativer Reichstagsabgeordneter und Einzelwähler der konservativen Partei gewesen ist, und er hat von ihm die Versicherung erhalten, „daß die Stellung des Fürsten Bülow unerschütterlich ist“. Damit dürfte dem von der „Neuen Gesellschaft“ verbreiteten abenteuerlichen Gerücht, daß der Generalstabchef Graf Moltke als Nachfolger Bülows in Aussicht genommen sei, endgültig der Braus gemacht sein. Im übrigen hat der Generalstabchef, der — nebenbei bemerkt ebenfalls zu den zusammen mit dem Fürsten Bülow am vergangenen Sonnabend zum Kaiser geladenen Gästen gehörte — über die Pressekreise, die sich an seinen Namen anknüpfen, ein sehr fröhliches Wortlein gesprochen; er hat, wie ein mit diesen Kreisen intime Beziehungen unterhaltender Korrespondent mitzuteilen weiß, die neueste Reporterleistung der „Neuen Gesellschaft“ jedem gegenüber, der es hören wollte, für „total blödsinnig“ erklärt.

— Herr Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf hat zwei Vertretern des Preussischen Lehrervereins gegenüber dem bekannten Vorschlag des Kultusministers eine abschärende Bedeutung beizulegen gesucht und die Lehrer auf die in Aussicht stehende Revision des Lehrerbeförderungsgesetzes verweist; wann die Revision kommen und wie sie ausfallen wird, darüber hat er sich freilich kühnlicherweise ausgesprochen. Er hat zur Rechtfertigung der Gehaltspolitik der Regierung u. a. darauf verwiesen, wenn in einem Landkreise die Grundbesitzer im allgemeinen 1200 Mk. beitragen und eine Gemeinde wolle sie auf 1400 Mk. erhöhen, so könne das nicht genehmigt werden, weil dann auch die Lehrer in den anderen Gemeinden mit Recht kommen würden. Die anderen Gemeinden seien aber nicht leistungsfähig und der Staat könne auch nichts geben. So sieht die Sache vom Regierungssichtspunkt her aus. Von der Lehrerschaft wird sie aber, wie die „Pädag. Ztg.“ hierzu bemerkt, so angesehen: 1400 Mk. Grundgehalt sind keineswegs eine äupplige Bezahlung für einen Lehrer, sie reichen im Gegenteil lange nicht an das heran, was andere neugeordnete Beamte längst erhalten. Wenn also die 1400 Mk. nicht befristet werden, so setzt sich Bitterkeit fest, und das mit Recht. Hat der Staat nicht die Mittel, dazu zu helfen, daß in diesem Falle auch die leistungsfähigen Gemeinden rund herum ihren Lehrern das geben, was billig ist, so liegt hier eine Schuld des preussischen Staates vor. Aus den Darlegungen des Ministerialdirektors scheint keine herauszukommen: Wir möchten ja wohl gern mehr geben, aber wir freigen das Geld dazu vom Finanzminister nicht los. Es ist den Lehrern aber ziemlich gleichgültig, ob es der Kultusminister ist oder der Finanzminister, von dem sie das nicht bekommen, was sie haben müßten. Der Ministerialdirektor ist in deutlichen Worten eine größere Gleichmäßigkeit und Steigert in der Beförderungswesen an. Dem Ziele steuern wir auch zu; wenn es aber er-

reicht werden soll, ohne daß es etwas Nennenswertes kostet, dann können wir den Weg nicht missen. Die Nachrichten über nichtgenehmigte Gehaltserhöhungen laufen inzwischen strotzender als die Meldungen der letzten Wochen betreffen doch wohl nicht Fälle, die vor dem 4. Mai liegen? — und eine jede dieser Nachrichten wirkt niederdrückend auf die Gesamtheit und fügt der Volksschule einen Schaden zu, der in Zahlen gar nicht auszudrücken ist.

— (Klagen über unzureichenden Schutz der Deutschen im Auslande) hat Fürst Bülow in seiner Reichstagsrede am Mittwoch als unbegründet bezeichnet und gefragt, wo denn Tatsachen seien, die diese Klagen rechtfertigten. Die „Post. Ztg.“ ist nun in der Lage, dem Reichskanzler einen Fall aus jüngster Zeit mitzuteilen, den ihr ihr Londoner Mitarbeiter wie folgt berichtet hat: Ein junger deutscher Ingenieur, der sein Montag in der Schweiz in London vor dem Adelman Sir Alfred Newton verantworten, weil die Polizei ihn gänzlich mittellos in einem Gemach in Holborn schlafen aufgefunden hatte. Der Richter ließ auf dem deutschen Konsulat anfragen, ob man nicht den mittellosen Reichsangehörigen in die Heimat zurückschicken könne, und erhielt zur Antwort, daß dies nicht möglich sei, da das Konsulat keine Mittel dazu habe. Doch werde man, wenn der Mann entlassen sei, sich um Arbeit für ihn umsehen. Sir Alfred drückte sein Erstaunen darüber aus, daß das deutsche Konsulat sich weigere, einem jungen Deutschen zu helfen, der mittellos und ohne ein Wort englisch sprechen zu können, auf die Strafe gesetzt sei. Wenn ein Engländer im Auslande auf den Strand gerate, so brauche er sich bloß an ein britisches Konsulat zu wenden, um Unterstützung zu erhalten. Deutschland wolle auf Kosten der britischen Wohlthätigkeit seine notleidenden Landsleute los werden. Wenn Russen nicht imlande seien, in England Arbeit zu finden und in Not gerieten, so brauche der Richter bloß das russische Konsulat zu benachrichtigen, das sofort die Mittel zur Rückreise des russischen Staatsangehörigen liefert. Sir Alfred versagte den Fall, um dem deutschen Konsulat Zeit zu geben, über die Sache nachzudenken.

— Die 60000 Mark für den Stöckerischen Klingelbeutel) sollen nach einer auch von uns übernommenen Nachricht für sogenannte „nationale Arbeiterkandidaturen“ bestimmt sein. Jetzt erklärt der geschäftsführende Vorstand des sogenannten „nationalen Arbeiterwahlenausschusses“, daß diese Nachricht unzutreffend sei. Er, der nationale Arbeiterwahlenausschuss, habe mit dieser 60000 Mark-Affäre keinerlei Verbindung.

— (Aus dem polnischen Schulkreis) teilt die „Germania“ eine bezeichnende Episode mit: Am 17. September wurde abends gegen 8 1/2 Uhr nach dem Lehrer Kugner in Murschahn bei Znau ein Stein geworfen. Kugner, dessen Vater und Mutter deutscher Herkunft sind, und der ein Deutscher ist, richtete an den Pfarrrer seines Kirchspiels, Sikorski, ein Schreiben in deutscher Sprache, um den Pfarrrer zu bitten, er möge doch die Bemöhen beibringen. Als Antwort erhielt er eine polnische Antwort, die in deutscher Uebersetzung lautet: Einen deutschen Brief nehme ich nicht an. Ich habe ihn garnicht gelesen. Glauben Sie, einen Schuljungen vor sich zu haben, zu dem Sie Deutsch sprechen? Sind Sie der Meinung, daß alle Menschen verpflichtet sind, von Lehrern deutsche Briefe anzunehmen? Sie sind verpflichtet, mit Ihrem Pfarrrer Polnisch zu sprechen, wie alle anderen Parochianen; denn alle sind Polen und auch Sie sind ein Pole. Seine Nationalität darf man nicht verleugnen und in seinem Lehramte nicht übertreiben. — Im Schulkreis der polnischen Kinder in Oberschlesien ist, wie am Mittwoch von polnischen Abgeordneten im Reichstagsforum erzählt wurde, insofern eine neue Wendung eingetreten, als das Amtsgericht in Zabrze gegen den Hausbesitzer Niska, den Vater eines streikenden Schulmädchens, eine Verfügung erlassen hat, wonach dem Vater das Erziehungsrecht entzogen worden, das Mädchen selbst einer Zwangserziehungsanstalt überliefert worden ist.

— (Ueber die sozialdemokratische Parteischule) sind dieser Tage auf Grund einer Reporternachricht unzutreffende Meldungen durch die Presse gegangen. Wie wir aus dem „Vorw.“ erfahren, ist die Zusammensetzung des Lehrerkollegiums an dieser Schule ganz falsch angegeben. Insbesondere geboren die Abgg. Dr. David und v. Vollmar nicht zu den Lehrern, dagegen Abg. Stadthagen; Dr. Franz Wehring wird über die Geschichte der polnischen Parteien Unterricht erteilen, wozu er außerordentlich befähigt ist, da er bei ziemlich sämtlichen Parteien im Laufe seines wechselvollen Lebens hospitiert hat. Die Parteischule wird an diesem Donnerstag eröffnet.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. Nov.) Der Reichstag beendete heute die Besprechung der Inter-

pellations-Baßerman n. Staatssekretär von Zährtenly meldete sich heute als von der Deutscher Reichstag. Abg. Liebermann von Sonnenberg machte seiner Besorgnis gemäß in England. Abg. Gothein (Fr. Bgg.) kritisierte scharf das persönliche Regiment. Ein zweiter Antritt, Zimmermann, redete lebhaft Zeug zusammen über Dinge, von denen er nichts versteht. Damit war die Besprechung zu Ende. Schließlich wurden noch 23 Artikel in der Tagesordnung erledigt. Die Abstimmung über einige kritische Voten, wie z. B. die des konfessionellen Abg. Waltenly wurde bis Freitag aufgeschoben. Außerdem finden die zweite Sitzung des Vogel-schützengesetzes und mehrere Vorträge auf der Tagesordnung.

— Ueber die parlamentarische Lage haben sich zum Beginn der neuen Reichstagsperiode mehrere Parlamentarier zu dem Berliner Mitarbeiter der „Neuen Ztg.“ ausgesprochen. Der konservative Abg. Graf Kanitz teilte unter anderem seine Ansicht dahin mit, daß dem Fürsten Bülow durch die Kämpfe im Parlament wohl keine Gefahr drohe. Man dürfe nicht vergessen, daß die Regierung sich im Reichstags auf eine große Majorität stützen könne. Er, Graf Kanitz, habe noch am Dienstag mit dem Chef der deutschen Reichskanzlei, Herrn von Ebell, gesprochen und auch von ihm beruhigende Versicherungen darüber erhalten, daß die Stellung des Fürsten Bülow erschüttert ist. Ferner meinte Graf Kanitz, daß in dieser Session sehr heftige Debatten zu erwarten seien über die Kolonialaffäre, die Fippelschke-Affäre und auch noch über die Bobbielski-Affäre, ebenso über die Verteuerung der Lebensmittel und insbesondere die Fleischnot. Die Verantwortung der Fleischnot Interpellationen solle bekanntlich bis zur Ernennung eines neuen Landwirtschaftsministers hinausgeschoben werden. Graf Kanitz meinte, es dürfte noch 14 Tage dauern, bis der Nachfolger Bobbielskis ernannt sein werde. Der Zentrumsabg. Dr. Schäbler hat nicht den Eindruck, daß die bevorstehende Reichstagsperiode eine besonders turbulente werden wird. „In einem Punkte allerdings wird es nötig sein, ein energisches Wort zu reden, und das sind die Kolonialskandale; nur wäre es unrichtig, zu glauben, daß die Zentrums-partei eine Gegnerin der Kolonien überhaupt ist. Ich für meine Person glaube, daß ein Land, welches wie Deutschland einen Bevölkerungszuwachs hat, der Kolonien bedarf, um den Strom seiner Auswanderung dorthin zu lenken. Wir sind also nicht gegen die Kolonien, sondern, um ein gutes deutsches Wort zu gebrauchen, gegen die Kolonial-faule. Wie es heißt, soll ja der neue Chef der Kolonialverwaltung ein robuster Mann sein, der den eisernen Befehl zu führen weiß. Mit dem wird er gründlich auskehren müssen.“ Für die brennende Frage der gegenwärtigen Stunde hält Abg. Dr. Schäbler die der Fleischnot.

— (Bekanntmachung) zum dem Gesetzentwurf betr. Sicherung der Bauhandwerker-Forderungen hatten die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin am 13. d. M. eine Konferenz veranstaltet, zu welcher sie außer den Mitgliedern ihrer Ständigen Deputation für Grundstücks- und Hypothekerverkehr auch die Vertreter der in Berlin und den Vororten vorhandenen Bauhandwerks-Organisationen (Bau-, Maurer- und Zimmermeister, Rohrleger, Gas-, Wasserleitungs- und Heizungsschaffner, Glaserer, Maler-, Malergesellen, Klempner, Schlosser und Tischler) eingeladen hatten. Die betreffenden Bauhandwerker legten die in ihren Gewerben bestehenden Verhältnisse im einzelnen dar, und das so gewonnene Material wird von dem Aeltesten Kollegium bei der Vertretung der Gesamtinteressen entsprechend verwendet werden. Nach offizieller Ausgabe des Gesetzentwurfs werden die Beratungen fortgesetzt werden.

— Der Entwurf eines Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen ist am Donnerstag eingegangen.

Reklameteil.

? Die große Frage ?

was schenke ich meinen Eltern zu Weihnachten, beschäftigt gegenwärtig wieder Tausende in unsern lieben Vaterlande; da möchten wir nun unsere Leser aufmerksam machen auf die

Heller'schen Spielwerke

welche sich, wie nicht gerade ein Gegenstand, als nimmiges Fest-geschenk eignen. Es wird durch dieselben die Lust in die ganze Welt getragen; sowohl in Privatbüchern als in Hotels und Restaurationen u. streuen sie Sorg und Sinn und den Herkommenden bringen sie Weisheit aus der Heimat. — Die sorgfältig zusammengestellten Reporten enthalten die besten Stellen aus Opren und Operetten, vermehrt mit den neuesten Tänzen, Liedern u. s. w. — Die Fabrik wurde auf vielen Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet und selbst gefürchtete Künstler stellen zu ihren Kunden.

Nachdem in den letzten Jahren wiederholt bedeutende Preisermäßigungen stattgefunden, wird auf Weihnachten bei den Heller'schen Werken noch ein Extra-Rabatt eingeräumt, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines echt Heller'schen Wertes setzen kann.

Man wende sich direkt an J. H. Heller, Fern, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von andern Werken, werden auch beste Befehle, ältere Werke an Stellung angenommen. Für Wunsch sind Zeichnungen beiliegend und illustrierte Preislisten franco zugehend.

Welchen Kaffee-
Zusatz nehme ich?

Einen Karton

Necht-Brand-Bries
mit der Kaffeemühle zu 20 Pf.



P. Hoffmann
Zuh. P. Nitz,
Uhrmacher,
Merseburg,
Oberburgstr. 10.

Bitte mein Schauen-
fenster zu besichtigen.

Beleihungs-

Anteile für eine erstklassige Hypo-
thekbank zu 4 bis 4 1/4 Prozent je
nach Bonität bis 2 1/2 des Taxo nimmt
entgegen

Fried. M. Stunth.



Nachweislich Reiter, Bewährteste und im
Gebrauch Blüthe zur Leiden u. schnellen
Selbstherleitung
von Cognac, Rum, Likören,
nur in Originalflaschen
Einzig echt für ca. 2 1/2 Gr. Preis
nach Sorte 25, 40, 50, 60, 75 Pf. u. w.
Bei 6 Flaschen die 7te gratis
"Die Zellulierung im Hausbrot"
völlig kostenfrei.

Otto Reichel, Berlin SO.,
Eisenbahnstr. 4.
Man nehme **Reichel-Essenzen**
mit unverletztem Kapsel-
verschluss und Marke "Reichel"
die einzige Garantie für Echtheit u.
Erfolg.
Niederlagen in ganz Deutschland in den
bunten meine Säulen kennenden Drogisten,
Apotheken etc., wo nicht erhältlich, Versand
abwärts.
In Merseburg alleinige Nieder-
lage **Richard Kupper, Central-**
Drogerie.

Göhlitzsch.

Sonnabend den 17. und Sonntag den
18. Nov. ladet zur
Kirmes
freundschaftlich ein
K. Brenner.

Bergschenke.

Zu meiner
Kirmes
Sonntag den 18. November, von nachmittags
3 Uhr ab, Ballmusik, wozu freundschaftlich ein-
ladet
F. Ohme.

Thüringer Hof.
Sonnabend abends
Thüringer Klöße
mit
Schweinsrippchen.
Wartburg.
Sonnabend abends von 6 Uhr an
Bockbraten
und Thüringer Klöße,
wovon erachtlich einladet **Franz Müller.**

Neuer Konsumverein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Sonntag den 25. Nov. 1906, nachmittags 2 Uhr,
im Restaurant „Ehgenhaus“, vor dem Gottfriedst.,

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Ausschusses. 2. Entlastung
des Vorstandes und Ausschusses. 3. Verteilung des Reingewinns. 4. Neuwahl für
die auslaufenden Vorstands- und Ausschussmitglieder. 5. Entwürfe von Mitgliedern.
(Dieselben müssen bis Donnerstag den 22. d. M. beim Genossen **H. Kopp**, Garten-
straße 2, abgegeben sein.) 6. Geschäftliches. 7. Der Aufsichtsrat.

1000
Butterglocken gratis!

Vielseitigen Wünschen entsprechend, gebe auf ein Pfd.
meiner hochfeinen Tafelmargarine, Pfund nur 80 Pf.,
eine Butterglocke zu.

Besonders empfehle:

Feinste Tafelbutter Stck. 60—
65 Pf.
Braunsch. Mettwurst Pfd. 1.10 Mk.
la. Cervelatwurst i. g. Pfd. 1.40 Mk.
la. Salamiwurst i. g. Pfd. 1.40 Mk.
Thüringer Rot- und Leberwurst
Pfd. 60 Pf.
Rügenwald. Gänsebrust 1/4 Pfd.
50 Pf.
Corned-Beef 1/4 Pfd. 25 Pf.
Saffigen Schweizerkäse Pfd. 1 Mk.
Fette Landkäse 5 Stck. 20 Pf.
Harzer Landkäse 4 Stck. 10 Pf.
Fetten Molkereikäse Stck. 20—
25 Pf.
Fette Bücklinge 5 Stck. 30 Pf.
Fetten Lachs 1/4 Pfd. 25 Pf.
Kieler Sprötten 1/2 Pfd. 30 Pf.
Grosse gesunde Eier Md. 95 Pf.
bis 1.10 Mk.
Süsse gem. Himbeer-Marmelade
Pfd. 25—30 Pf.
Thüringer Pflaumenmus Pfd.
15—20 Pf.
Otto Gottschalk,
Markt 11.

Filzschuhe

mit Ventoffeln in bestem Güt, groß
Auswahl, billige Preise.

R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

„Heilkraft-Seife“!

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle
für Nerven und Hautschläge. Es
töten alle, denen daran gelegen ist, einen
reinen, zarten, weissen Teint zu erhalten,
nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen. Sie
haben bei **Paul Berger Nachf., Gustafstr.**
Pancke, Julius Crommer, Ed. Wipfel
Kauf.

Mühlenbein & Nagel, Zerbst.

Weizen-
Roggen-Mehl

empfehlen in besten Qualitäten
Thilo Rudolph, Gottbartsstr. 18,
Spezialgeschäft in Mehl und Futterartikeln.

Graue Haare
empfehlen in besten Qualitäten
Conrad Schröders Nussli a. H. 60 Pf.
bei **Rich. Kupper u. W. Kleslich** Kaufst.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Welttruf durch

solideste Arbeit

grösste Zionschönheit sowie

unübertroffene Preiswürdigkeit.

C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik.

Prachtkatalog gratis.

Prima Rossfleisch,

ff. Wurst

Reinh. Möbius, Hochschlächtere mit Motorbetrieb,
Oberbreitstraße 22.



Parkbad.

Sonnabend den 17. November abends
Bockbraten
mit Thüringer Klößen.
Verkauf von Fleisch
auch außer dem Hause.

Paul Kreuzmann.

Tiefer Keller.

Heute abend
Sauerkraut mit Salzknochen.
Zech.

Deutscher Kaiser

Heute abend Salzknochen.

Dieters Restauration.

Heute abend Salzknochen.

Kretschmers Restauration.

Heute
Salzknochen mit Zubehör.

Menzels Restaurant.

Heute Schlachtfest.

Badelts Restauration.

Heute Schlachtfest.

frische hausf. Wurst.

A. Leine, Sand 15.

Bergleute und Arbeiter

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung
auf Grube „Cecile“.

Gewerkschaft Christoph Friedrich
zu Wüstenhof bei Merseburg.

Suche für sofort und Neujahr
mehrere zuverlässige Köchinnen, bessere Stuben-
und Hausmädchen, jüngere und ältere Mädchen
für Küche und Haus bei hohem Lohn. Männ-
liches und weibliches Personal für Landwirt-
schaft wird jederzeit sofortens platziert durch
Frau **Bertha Kassel**, Stellenvermittl.,
Preussenstr. 3, dicht am Markt.

Eine unabhängige ordentliche
ältere Frau
wird zur Führung eines kleinen Haushalts
geucht. Zu erfragen in der Erbes. d. H.

Suche für Januar ein
älteres zuverlässiges Mädchen
für Küche und Haus. Lohn 200 Mk. Zu er-
fragen in der Erbes. d. H.

Zum 1. Januar
junges kräftiges Mädchen
für Hausarbeit
geucht.
Frau **Meg. Mai Kramsta**,
am Neumarktstr. 2.

Suche zum 1. Jan. od. früher zu einem
einjähr. Kind
1 tadellose Kinderpflegerin
od. erfähr. Kindermädchen
mit guten Zeugnissen bei hohem Gehalt.
Frau **Landrat v. Zibewitz**,
Naunarg, Bommern.

Ein nicht zu junges
ordentliches Dienstmädchen
wird zum 1. Januar geucht.
Hofmarkt 1, im Laden rechts.

Ein junges Mädchen wird als
Aufwartung
geucht
Lindenstraße 2.

Eine Geige am Rittergut Nünstedt
wird geucht. a. d. Vello verloren. Der
Finder wird gebeten, selbige gegen gute Be-
lohnung abzugeben bei
Friedrich Ebert, Bismarckstr. b. Körschendorf.

Ein junger Wachtelhund,
gelb u. weiß gefleckt, in der Zeit vom 11. bis
12. Nov. abhanden gekommen. Wegen Be-
lohnung abzugeben
Gasthaus **Bismarck**.

Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg, Gottbartsstr. 25.

Hierzu eine Beilage.

Das Jubiläum der kaiserlichen Vörschaft vom November 1881.

Am 17. November sind es 25 Jahre, das Kaiser Wilhelm I. die Vörschaft erließ, in der die Notwendigkeit sozialer Reformen betont wurde, und deren Früchte zunächst die drei großen Gesetze zur Versicherung der Lohnarbeiter und ihnen gleich oder ähnlich gestellter Arbeitnehmer anderer Erwerbsgebiete gegen Krankheit, Unfall und Invalidität waren.

Welchen riesenhaften Umfang dieses in der kurzen Spanne Zeit von 1883-1889 geschaffene Monumentalwerk der deutschen Sozialreform angenommen hat, mögen folgende Zahlen andeuten:

1. Krankenversicherung 1904: 23 193 Kassen mit 10 710 720 Mitgliedern, 246 Millionen Einnahmen, 234 Millionen Ausgaben und 191 Millionen Aktien. Dazu Krankenversicherung in den Knapfschaftsklassen 1904: 176 Kassen mit 707 726 Mitgliedern, 23 1/2 Millionen Einnahmen, 22,9 Millionen Ausgaben und 21,9 Millionen Vermögen.

2. Unfallversicherung 1904: 619 449 gewerbliche und 4 658 892 landwirtschaftliche Betriebe mit 7 849 120 bzw. 11 189 071 versicherten Personen, dazu noch 750 384 Personen in staatlichen Betrieben; 834 815 entschädigte Unfälle; 126,6 Millionen Mark Entschädigungen ausbezahlt.

3. Invalidenversicherung 1904: 13 756 400 Versicherte; 803 232 Invalidenrentner, 168 554 Altersrentner; Entschädigungseinstellungen 148 1/2 Millionen; Vermögen 1160 Millionen Mark.

Dazu bemerkt Prof. E. Franke in der „Sozialen Praxis“: Diese dürren Zahlen geben ja nur einen ganz schwachen Anhalt für die Bedeutung der Sozialversicherung für unser ganzes Volksleben; ungefähre jeder fünfte Volksgenosse ist gegen Krankheit versichert, jeder dritte gegen Unfall, jeder vierte gegen Invalidität oder Alter. Annähernd 500 Millionen Mark jährlich kommen den Erkrankten, Verletzten, Invaliden, Greisen zugute; davon bringen rund 250 Millionen die Unternehmer, 205 Millionen die Arbeiter, 45 Millionen das Reich auf. Die Kraft des sozialen Gedankens, die dem Werke innenwohnt, und das Gewicht seines Daseins wirken vereint dahin, daß immer neue Schichten unseres Volkes in seinen Bereich einbezogen werden. Seine Krönung durch die Renten- und Rentenversicherung wird vorbereitet. Und hoffentlich gelingt es, durch eine Reform, die Wesen und Zweck unberührt läßt, die allen menschlichen Einrichtungen anhaften, zu mildern. Aber was wollen die Schäden, die die Sozialversicherung aufweist, bedeuten gegen die unendlichen Segnungen, die wir ihr verdanken und die auch die fremden Staaten mehr und mehr zur Nachfolge veranlassen! Wenn Deutschland bahnbrechend mit der Arbeiterversicherung vorgegangen ist, so haben sich die Kassen, die davon ungetrenntlich sind, doch auch als eine gute Kapitalanlage bewiesen, die die Leistungsfähigkeit der gewerblichen Gesamttrast gestützt und gefördert hat.

Aber so gewaltig Bedeutung und Wirkung der Arbeiterversicherung an sich auch sind, so reichen sie doch nicht an den Geist heran, in dem die Kaiser-Vörschaft vom 17. November 1881 die Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen grundsätzlich auf eine neue Grundlage gestellt hat: auf das Fundament der Gerechtigkeit. Zweimal spricht die Vörschaft davon, daß die Hilfsbedürftigen einen Anspruch auf größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Bestandes, auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge der Gesamtheit gegenüber besitzen. Nicht das Mildegefühl, nicht mehr das stilkliche Gebot, auch nicht mehr der Selbstschmerz der Gesellschaft allein sind danach die treibenden Motive der Fürsorge, sondern die Pflicht des Staates, dem Schwachen sein Recht zu gewähren. Mit dieser neuen Auffassung wird die Fürsorge erst wirklich zur Sozialreform. Die ganze Arbeiterversicherung ist von diesem furchtbaren Gedanken erfüllt: sie gewährt einen Rechtsanspruch auf Unterstützung in Krankheit, Schwäche und Alter. Was der Versicherte empfangt, ist kein Almosen, sondern sein gutes Recht, das er sich durch Erfüllung gewisser Leistungen für alle Zeiten sichert. Zunächst der Lohnarbeiter, denn er war damals schon der zahlreichste, aber auch der schwächste Stand, dann die weiteren Schichten der Hilfsbedürftigen. Dieses große Prinzip vom Recht auf Sozialreform“, das Kaiser Wilhelm I. und sein Kanzler Fürst Bismarck vor 25 Jahren verkündet haben, erst die Fortsetzung und Ergänzung durch die Arbeitererlasse Kaiser Wilhelms II. vom 4. Febr. 1890. Es heißt die Vörschaft vom 17. November 1881 verstehen und die Februarerlasse misfachen, wenn man, wie es so häufig in konservativen und großindustriellen Kreisen geschieht, jene als Norm aller Sozialpolitik preist, diese dagegen gern zur Seite

schiebt. Beide weltgeschichtlichen Dokumente der Pflichterfüllung und der Bescheidenheit der beiden Fürsten gehören untrennbar zusammen: was das eine beginnt, führt das andere weiter, beide zusammen erst bilden die Magna Charta der deutschen Sozialpolitik.

Aus Deutsch-Afrika.

Südwafrika. Für die Gesamtstrecke der Diavibahn von Swakopmund bis Tsumeb hat am Montag nach telegraphischer Mitteilung des Gouvernements von Deutsch-Südwafrika die Eröffnungsfahrt stattgefunden.

Ueber die Verhältnisse an der Südgrenze Deutsch-Südwafrikas bringt eine Zuschrift eines nach mehrjährigem Aufenthalt in der Kolonie soeben zurückgekehrten Hamburger Kaufmanns an das freisinnige „Samb. Fremdenbl.“ interessante Einzelheiten, die die schon oft besagte Tatsache bestätigen, daß unsere Regierung bei dem Ausbruch des Aufstandes in der Verfolgung der Aufständischen das deutsche Grenzgebiet hinaus aus über angedachtener Rücksichtnahme auf englische Empfindlichkeit eine zu große Lässigkeit befundet hat; der Gewährsmann des Blattes ist der Ansicht: „Wäre am 19. Mai v. J. Morenga bei Bietsepoort ins britische Gebiet weiterverfolgt worden, so wären dem Reiche vielleicht Millionen erspart geblieben und wahrscheinlich der Feldzug heute zu Ende; aber immer das lächerliche Gefühl, man könne unsern Nachbarn verlegen. Wir zerrieten ihm keine Weizenfelder im Distrikt Gordonia und würde nur damals jenseit ein bis zwei Meilen über die Grenze hinaus die Verfolgung aufgenommen worden sein, so wäre es gleichbedeutend gewesen mit der Vernichtung der Morenga-Leute; guten Grund hierfür und eine entsprechende Entschuldigung hätte man schon darin suchen können, daß die stationierten drei bis vier Polizisten auf Bietsepoort, welche die englische Flagge hissten, nicht fähig gewesen waren, die Bande zu entwaffnen. — Eine Granate fiel ins englische Gebiet, in den Garten des berechtigigen Wafsen- und Munitionsschmieders Spangenberg. Die Morenga-Leute richteten sich auf englischem Gebiet käudlich ein und sammelten sich allmählich wieder im deutschen Gebiet. Zum Hohn wurde Morenga auf englischem Gebiet mit seinen Großleuten, bewaffnet bis unter die Zähne, photographiert. Ueber die geraubten Wafsen, Pferde und Wauelstel wurde dann von Morenga ein förmlicher Markt abgehalten.“ Der Hamburger Kaufmann fragt nun Schluß: „Weshalb mußten alle diese Zustände geschaffen werden, all diese Widerwärtigkeiten, Reibereien und Räuberzügen, weshalb mußte man kniefällig im Durchlaß über die Grenze bei unseren Nachbarn anknöpfen und sich einen Korb holen, dann zu anderen Mitteln schreiten und mit klingender Münze und Eingang verschaffen? Wer allein trägt die Schuld, das Millionen unnütz ausgegeben wurden? Der Reichstag, weil er nicht hören wollte, was der Soldat, der Kaufmann, der Farmer, die Pioniere des Kamalandes seit Jahren dringend forderben: — die Eisenbahn von Lüderbüch nach Keetmanshoop.“

Ueber die Bahn von Daresalaam nach Mrogoro bringt die „Kön. Ztg.“ aus Berlin Mitteilungen, die offenbar auf amtlichen Berichten beruhen. Danach ist der Arbeitermangel jetzt völlig gehoben, sodas man von der Einführung von Schienen ganz Abstand genommen hat. Augenblicklich sind ungefähr 6000 farbige als Arbeiter bei der Eisenbahn tätig, darunter 1000 von der Regierung gestellte Stralarbeiter, deren Verpflegung und Unterbringung von der Regierung öfter kontrolliert wird. Die vor einiger Zeit aufgetauchte Behauptung, der Bahnbau habe durch die im Simbafiale vorgenommene Tunnelung eine Verzögerung erfahren, wird als unrichtig bezeichnet, dagegen wird bemerkt, daß der Bahnbau aufgehalten wurde durch das Fortlaufen der Arbeiter in der Aufstandzeit und das dadurch bedingte Liegenbleiben halbfertiger Erdarbeiten und Bösungen, die dann durch starke Regenmassen zerstört wurden und von neuem begonnen werden mußten. Trotzdem werde die Eisenbahn, die vertragsmäßig im Juni 1909 dem Verkehr zu übergeben ist, erheblich früher fertig werden, voraussichtlich schon bis Ende 1907. Seit dem 15. Oktober sei der regelmäßige Verkehr bis Buqa (Kilometer 21) aufgenommen; für den Wabereiter werde das Schienengleise schon bis an den Kingani-Fluß befahren, und man erwarte täglich in Berlin die Nachricht, daß der schwierige Uebergang des Kinganis soweit fertiggestellt und benutzbar ist, daß die erste Lokomotive auf dem jenseitigen Ufer hat eintreffen können. Der Brückenbau wird zunächst nur vorläufig ausgeführt. Jenseits des Kinganis hoffe man mit der Gleislegung monatlich 15-20 Kilometer fortzuschreiten,

so das in drei Monaten Ngerengere und in weiteren drei bis fünf Monaten Mrogoro erreicht werden wird. Es wird jetzt für das Richtige gehalten, die Hauptstation in der Endstrecke der Mrogoro-Bahn nicht nach Mrogoro selbst, sondern nach Ngerengere zu verlegen. Der Grund ist aber, das man Ngerengere bequem mit einer Tagesfahrt erreichen kann, und das Ngerengere, wenn die Bahn bis Kifossa später weiter gebaut wird, zwischen Daresalaam und Kifossa, welches das Ziel der zweiten Tagesfahrt bilden würde, in der Mitte liegt. Die Entfernung von Daresalaam bis Ngerengere beträgt etwa 150 Kilometer, und auf diese Länge wird man die Fortsetzung der Bahn von dort über Mrogoro nach Kifossa, für die eine genaue Karte noch nicht vorliegt, ebenfalls schätzen können.

Parlamentarisches.

— In das Herrenhaus berufen wurde durch Erlass des Königs vom 1. November der Rittergutsbesitzer, Major a. D. Rudolph von Byern auf Parken im Kreise Verchowo II. infolge Präsentation des Verbandes des alten und des besitzlichen Grundbesitzes im Landchaftsbezirk Herzogtum Magdeburg anstelle des am 10. Juni d. J. verstorbenen Fideikommißbesitzers v. Ralte auf Werig.

— Die Kolonialaffären werden jedenfalls bei der ersten Beratung eines Nachtragsetats für Südwafrika, der dem Reichstag demnächst zugehen wird, am nächsten Dienstag im Reichstag zur Verhandlung gelangen. Vom Zentrum wird, wie verlautet, beantragt werden, die Budgetkommission mit der Untersuchung der Verhältnisse und des gesamten Materials im einzelnen zu betrauen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 16. Nov. Nun ist auch der zweite der frechen Räuber der Jörbiger Gerichtskasse bekannt. Der erwischte Dichte, welcher die Tat noch immer kühnlich bestritt, dieser aber vollständig überführt ist, hat wenigstens sich dahin verplappert, das sein Freund und Nachbar, Maurer G. Hoffe aus Westerbahn, ihn nach Halle a. S. begleitet und er mit diesem zu Fuß von Jörbig hierher gewandert ist. Hoffe wird deshalb sogleich verfolgt. Der Umstand, das von den gekohlenen 3700 Mark dem Dichte noch 3022 Mark abgegeben werden konnten, wird durch die Tatsache erklärt, das in dem Kassenraume zwei Kästen aufgebrochen worden sind. In dem einen befanden sich 500 Mark, in dem anderen 3200 Mark. Wahrscheinlich hat jeder der Diebe das Geld an sich genommen, das er gefunden hat. Dichte würde also in der kurzen Zeit, in welcher er mit Mitteln reich versehen, den Baron spielen konnte, 178 Mark ausgegeben haben. Das wird auch stimmen, denn er hat mit dem Gelde gewiß auf Bauten die sämtlichen Maurer und Arbeiterleute nobel bewirtet und mit vollen Händen fortgeworfen, was fortzuwerfen war. Er hat sich auch neue Kleidungsstücke gekauft, weil er seinen Hut in Jörbig zurückgelassen hatte und seine Hufe von Glashäuten zerschnitten worden war. Die aufgefundene alte Hofe ist übrigens gerade da beschädigt, wo Dichte an den Beinen Schmittwunden hat.

† Halle, 15. Nov. Die Wahl der Besitzer zum Kaufmannsgericht ging gestern unter sehr schwacher Beteiligung vor sich. Von den Prinzipalen beteiligten sich nur 40 an der Wahl, während von den Handlungsgehilfen 452 das Wahlrecht ausübten, die zusammen 4520 Stimmen abgaben, von denen 2072 die Liste des Leipziger Verbandes deutscher Handlungsgehilfen und des 1858er Hamburger Vereins, 1429 auf die des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, 659 auf die Liste des diesigen Kaufmännischen Vereins, des Verbandes der Bankbeamten und des Buchhändlervereins, 360 aber auf die sozialdemokratische Liste entfielen.

† Weiffenfeld, 16. Nov. Der Gutbesitzer Rudolf Röder in Köstlich führte vor acht Tagen von seinem mit Ringer beladenen Wagen und wurde eine Strecke weit geschleppt. Außer anderen Verletzungen trug R. eine schwere Gehirnerschütterung davon, an deren Folgen er nunmehr nach ausrollten Reiben verstorben ist.

† Raumburg, 16. Nov. Der Landwirt Kolb müller in Poffensain wurde mit seiner Frau durch einen schweren Unglücksfall heimgeführt. Im Begriff, bei der Heimfahrt vom Felde die unruhig gewordenen Pferde des Gespanns zu halten, kam die Frau zu Falle und geriet unter die Pferde; ebenso erging es dem Manne, der seiner Frau helfend beistand. Beide wurden überfahren. Der Mann erlitt dabei Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen, der Frau wurde ein Arm zermalmt gebrochen.



† Gildleben, 15. Nov. Die kleine Frieda Breiter, die man seit dem 4. d. M. vermißt hatte, ist gestern Mittag von Steinbrunnen in einem tiefen Graben der Ummeborfer Feldmark tot aufgefunden worden. Das Mädchen lag aufrecht an der Grabenwand. Ein sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab, daß an dem Kinde anscheinend kein Verbrechen verübt worden ist, die Todesursache vielmehr auf Verbrennungen zurückzuführen sein dürfte. Unbegreiflich ist es jedoch, daß man das Mädchen vor acht Tagen, als die Feldmark von hundertern von Menschen abgejucht wurde, nicht gefunden hat.

† Altleben, 15. Nov. Der Bäcker Fris Schröder hat sich gestern in dem Garten seines Grundstücks erhängt. Er hat der Stadt leghwillig ein Legat von 10000 Mark unter der Bedingung vermacht, daß seine Leiche verbrannt wird.

† Kegligen, 15. Nov. Während der kaiserlichen Hofjagd in Kegligen, bei welcher, wie berichtet, sich der Kaiser wegen einer leichten Erkrankung durch den Kronprinzen vertreten ließ, wurden nach dem jetzt vorliegenden Streckenrapport insgesamt 1098 Stück Damwild und Schaulier und 301 Stück Wildschweine erlegt. Davon brachte der Kronprinz 66 Schaulier und 21 Säuen, Prinz Eitel Friedrich 46 Schaulier, 14 Stück Damwild und 24 Säuen und der Fürst zu Schaumburg Lippe 45 Schaulier und 24 Säuen zur Strecke.

† Stadtlengsfeld, 13. Nov. Vorgestern nachmittag wurde das Fuhrwerk des Schmieds Feyh, das auf der Straße zwischen Kengsfeld und Viehlas einem in rasender Geschwindigkeit daher kommenden Automobil ausweichen wollte, von diesem überfahren. Der Wagen wurde vollständig zerrümelt. Die vier Insassen des Automobils wurden herausgeschleudert und erlitten zum Teil unerhebliche Verletzungen.

† Jena, 15. Nov. Dem Zuge der Zeit folgend, haben sich auch die Jenaer Dienstmänner, und zwar mehr von den jüngeren, in eine Organisation zusammengeschlossen, um ihre wirtschaftlichen Interessen besser zu wahren. Sie haben sich ein eigenes Geschäftslokal ausgelast, dem selbst das Telefon nicht emangelt. Man hofft, daß sich auch die beiden anderen Dienstleute, die dem neuen Institut vorläufig noch als „Widw“ fernsehen, bald der Organisation anschließen werden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. November 1906.
Das Amtsblatt der königlichen Regierung hier selbst enthält im Stück 31 vom 4. August d. J. eine für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg geltende Polizei-Verordnung, betr. die Herstellung, Aufbewahrung und Verwendung von Aetzlehen, sowie die Lagerung von Carbid. Wir machen die Inhaber von Aetzlehen-Gesellschaften und sonstige Interessenten auf diese Veröffentlichung ganz besonders aufmerksam.

Der Bürger-Gesang-Verein veranstaltete am Donnerstag im „Ivitol“ eine gut besuchte Abendunterhaltung, die einen wohlthätigen Verlauf nahm. Das abwechslungsreiche Programm wurde eröffnet durch drei Vocaen unserer Stadtkapelle, die unter der temperamentvollen Leitung des Herrn Musikdirektors Hertel sehr affektur ausgeführt wurden. Namentlich interessierte die formvollendete Duettstrophe z. Dv. „Der König von Noctis“ von Adam. Von den späterhin folgenden Dreiernummern erregte den meisten Effekt das „Amorettschändchen“ für Streichinstrumente von Redert, sodas es teilweise wiederholt werden mußte. Der Männerchor leitete den gesanglichen Teil stimmungsvoll mit Lachners erhabener „Hymne an die Musik“ ein. Das Werk, das harmonisch manche Klype enthält und viel Ausmalung und Nuancierung verlangt, wurde schwingvoll herausgebracht. Tonschön erklang Mozarts „Jubel“, das von Zerlett sehr geschickt für Männerchor gesetzt ist, während der folgende Chor „Juchhe, es ist heute Tanz“ von Ph. Orb jubelnde, fröhliche Lebenslust atmete und somit trefflich überleitete zu der großen Chorarbeit des Abends, der berühmten Walzerhülle „Am Wörther See“ von Thomas Koschar. Das frische, melodische, rhythmisch zündende Werk schildert die Abendfahrt eines Räumerschen Ehepaares und ist so voll lebender Liebe, schelmischer Neckerel, satirischer Schmeiß und ausgelassenem Jubel, das es ein lebenswarmes Bild alpinen Lebens bietet. Es wurde kraft und stimmungsvoll wiedergegeben. Dieieder für Sopran, „Winterlied“ von H. v. Koss, „Lehndei me Wang“ an meine Wang“ von Jenen und „Der kleine Fels an seine jungen Freunde“ von G. M. v. Weber, festelten durch den ausdrucksvollen Vortrag seitens der Solisten. Sehr wirkungsvoll war das unterhaltende und humorvolle Concert aus der Oper „Zar und Zimmermann“ von Koring, das die Stimmen oft zu zwei Gruppen vereinigt und so heimlich und verhalten, wie die Situation es erfordert, gesungen wurde. Zum Schluß wurde das

eintägige Lustspiel „Weiß bei mir“ von A. Paul aufgeführt. Das Stück ist auf dem dramatisch oft gebrauchten Motivo der grundlosen Eifersucht aufgebaut, die durch das drastische Mittel eines imitierten Kaufsches bekräftigt wird, bis das harmonische Geburtstagsständchen die Spannung löst und den Konflikt beendet. Die fünf Mitleidenden führten ihre Rollen gewandt und sicher durch. Sehr schön wirkte das als Doppelquartett hinter der Szene gesungene „Ständchen „Weiß bei mir“. Unterzagt von seinem schmelzenden Gesange und umstrahlt von der Gloriorie seiner fürsorglichen Liebe war der Hauptdarsteller unwiderstehlich, und die Eifersüchtige schmerzt denn auch für immer alle Zweifel ab. Lebhafter Beifall besalute die Mitwirkenden. Ein Ball bildete wie üblich den zweiten Teil des Abends.

Auch Haarpomade tut's. In eine recht peinliche Lage so wird und berichtet, geriet Ende vergangener Woche abends ein mit Damen besetzter Kanbauer auf der Hauffse von hier nach Weipfels, indem das Gefährt plötzlich auf einen Ruck still stand, da sich ein Rad, wie die Gefährtführer sagen, festgefahren hatte. Nun war guter Kaut teuer, mitten im Felde, weit und breit keine Hilfe, Fett oder Del nicht zur Hand. Da kam eine Dame auf die glückliche Idee und sagte: „Friedrich, zur's denn vielleicht Haarpomade?“ Ein freudiges Nicken glitt über das trübe dreinschauende Antlitz des Koffelenters und „Gemeiß, gewiß Fräulein“, war die Antwort. Mit Mühe war das Rad gelockert, die Pomadenbüchse eiligst hervorgeholt und die Schmierprozedur bewerkstelligt. Die Pomade hatte das Frige getan, denn die Werke trabten zur Freude der Insassen und des Koffelenters mit dem wieder flott gewordenen Wagen munter dem gesteckten Ziele entgegen.

(Stadttheater in Halle.) Am Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr gelangt als Fremdenvorstellung zu den üblichen ermäßigten Preisen (Barquet 1,50) die Oper „Martha“ zur Aufführung, während abends die Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár erstmalig in Szene geht. Diefelbe hat seit ihrem Erscheinen im Frühjahr d. J. ihren Siegeszug über die meisten Bühnen genommen und ist überall mit glänzendem Erfolg gegeben worden. Auch für Halle ist die Operette neu ausgestattet nun in den Spielplan aufgenommen worden und dürfte auch hier der Schlager der Saison werden. Das übrige Repertoire ist wie folgt festgesetzt: Montag zum 3. Male: „Der Abbi von St. Bernhard“ (die Fortsetzung des im vorigen Jahre mit größtem Erfolg gegebenen Schauspiels: „Die Brüder von St. Bernhard“). — Dienstag zum 1. Male wiederholt „Die lustige Witwe“, am Mittwoch (Büßtag) findet eine Aufführung des „Joses in Aegypten“ als Oratorium statt. Donnerstag VII. Vorstellung im Deutschen Lustspiel-Gesellschaft: „Das Gefängnis“ von Robert Benedir, Freitag zum 3. Male „Die lustige Witwe“. — Sonnabend den 24. November nachmittag 3 Uhr wird eine Wiederholung des „Wilhelm Tell“ zu kleinen Preisen stattfinden, welche ebenfalls viel Interesse für die auswärtigen Schüler haben dürfte. Für Sonntag den 25. November ist die Eröffnung der „Walfäre“ in Aussicht genommen.

Ein großes dreitägiges Riesen-Preis-Stat-Turnier in Leipzig veranstaltet der Verein „Leipziger Stat-Gesellschaft“ unter Leitung seines in Eifererzeiten weit über Leipzigs Grenzen hinaus bestens bekannten Vorsitzenden, des Kaufmanns Herrn Duo Heife, im Establishement „Schloß Trachtenfels“. Das Turnier endet an den Sonntagen des 18. November, sowie 2. und 9. Dezember d. J. statt. An jedem Tage sind 4 Serien vorgezogen, welche punkt 1, 3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr beginnen. Der Preisplan ist außerordentlich günstig zusammengestellt und gelangt schon von 251 Mark zum Auspreis von 3, 5, 10, 20 und 30 Mk. zur Verteilung. Ferner sind in jeder Serie Prämien von 50 und 40 Mk. für Gesamterfolge und Dualitätsspiele vorgesehen. Da die Teilnehmerkarte pro Serie nur 3 Mk. kostet, so können wir einen Besuch dieses dancereichen Turniers allen Statlern nur empfehlen. Näheres besagen die Einladungen, welche von Herrn Heife, Zeipzstraße 3 in Leipzig, gratis verfanbt werden.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

g. Königlich, 16. Nov. Das Rentier-Walzer'sche Ehepaar im naben Dieffau feiert morgen die goldene Hochzeit; das allgemein geachtete Jubelpaar erfreut sich trotz des vorgerückten Alters noch seltener förderlicher und geistiger Frische. — Einem schon länger als bringen notwendig erachteten Bedürfnis, eine Unterführung des Eisenbahnüberganges der Straße Halle—Leipzig auf der Straße von Götters nach Osmünde, soll nunmehr Rechnung getragen werden. Bei dem an sich starken Wagenverkehr, der durch die beiden Juckerfabriken noch erhöht wird, und bei den zahlreichen Eisenbahnzügen, die

täglich zwischen Halle und Leipzig verkehren, macht sich eine derartige Ausführung einmal der Sicherheit und ferner der Verkehrsverbesserung wegen immer dringlicher. Der Ausführung, die auch für unsere Umgegend Bedeutung hat und mit freudigen begrüßt werden wird, sollen sich dem Vernehmen nach keine besonderen Schwierigkeiten entgegenstellen.

g. K. R. 16. Nov. Das Koniorium, welches schon länger mit den tiefsten Feigern zwecks Anlage eines Braunföhlenschafts Kaufverträge über Feldgüterstücke abgeschlossen hatte, hat nunmehr auch die Triften in der Feldmark, die etwa 30 Morgen umfassen, aufgekauft. Der Preis beträgt hier 1500 Mk. pro Morgen, während er beim Ader auf 1800 Mk. festgesetzt ist. Herr Jagdpächter Dr. Gerike hatte an verschiedenen Stellen seines Jagdgeländes im Adergebiete zur Wege des Wildes sogenannte „Salzlecken“, Steintröge, in welche die hierzu bestimmte Substanz getan wird, aufgestellt und mußte leider jetzt wahrnehmen, daß sämtliche Tröge verschwunden waren; da sich diese gut in Hausatol als Weibröge eignen, hatten Langfinger dieselben mitgebehen.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 17. Nov.: Veränderliches, ziemlich miltes, windiges Wetter mit Regenschauern. Später etwas kälter. — 18. Nov.: Zuerst ziemlich heiter und etwas kälter. Später wieder Trübung, wärmer, windig, zuletzt Regen.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 15. Nov. (Strafammer.) Im Doie Gröllmich bei Verleibung herrschen seit mehreren Jahren Verhältnisse, über die wir schon mehrfach zu berichten gehabt haben. Wie bekannt, erziehen im Doie zwei Parteien, die sich gegenseitig ertimig belästigen. Die kleinere istant sich um den Gutsbesitzer W., die größere um den Herrr N. W. soll durch Moralpredigten des Pastors heilig erbitet worden sein. Beide Parteienhäupter sind schon wegen Verleibung bestraft. W. hat vor einiger Zeit von Verleibungser Schöffengericht noch eine dritte Strafe wegen Verleibung erhalten in Höhe von 20 Mk. Er hatte auf seinen Gutsbesitzer und auf der Dorfstraße einen Gutsbesitzer der Gegenpartei in sehr lauten Töne mehrmals „den schwarzen Handwerksburschen“ und den „schwarzen Agenten“ geschimpft. Wegen des Schöffengerichtsurteil hatten die Kläger wie der Verleibung eingeklagt. Die Strafkammer erhöhte die Strafe auf 60 Mk. Die Verleibung ist sehr groß und außerdem als öffentlich anzusehen. Dem Verleibigen wurde Publikationsbefugnis ausgesprochen.

Schwerin, 15. Nov. Im Prozeß gegen die Fiskus Frede hat die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Diebstahls erhoben. Die Angeklagte, die Gutsverwalterin, ist unbesamt. Die Akten des Falles sind der Eröffnungsammer des Landgerichts zur Anordnung des Hauptverfahrens zugegangen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Ueber die internationale Hilsprache hielt Professor Ostwald in der Handeshochschule zu Berlin einen Vortrag, in dem er ausführte, es sei an der Zeit, dem allgemeinen Bedürfnis nach einer internationalen Hilsprache Rechnung zu tragen. Die auf den Ohymnosien erworbenen Sprachkenntnisse seien nicht denartige, daß daraus sprachliche Resultate zu erzielen seien. Ein mit dem Zeugnis der Reife entlassener Primaner sei gewiß nicht ohne weiteres in der Lage, einem Freunde die Erlebnisse einer Ferienfahrt nach Nagen oder die Abenteuer des „Hauptmanns von Köpenick“ in einem lateinischen Briefe zu schildern. Aber ohne wenig, wie keine tote Sprache, eigne sich auch eine natürliche zur allgemeinen Weltverstand: Hauptangabe einer Sprache ist es Begriff und Zeichen (Wort) in eindeutiger Weise zu verbinden. Das ist die natürliche Sprache in vielen Fällen nicht (z. B. Ton und Ton). Die Eindeutigkeit habe die Weltsprache aber auf ihr Schick geschrieben. Die Musik habe schon eine internationale, durchaus künstlerische Schick, welche die feinsten und tiefsten Gefühle vernimmt. Ganz die Mutterprache werde von uns willkürlich getauscht. Prof. Ostwald ist der Ansicht, das die Kenntnis vieler Sprachen durchaus nicht von so großem Werte sei: er habe selber viele Sprachen lernen müssen und könne nur sagen, er sei höchstens blümmen davon geworden. Der erste Versuch einer internationalen Sprache ist das Volapük gewesen, das sich aber nicht habe behaupten können. Ganz andere Erfolge habe die jüngste internationale Hilsprache Esperanto erzielt, deren Anhänger schon etwa eine Million ausmachten, und die auf weit großen internationalen Kongressen sich als allgemeine Verkehrssprache vollkommen bewährt hat. Es sei zu hoffen, daß diese Esperanto-Sprache einmal Gegenstand des elementaren Unterrichtes werde. Zum Schluß wurden einige Proben aus Esperanto vorgelesen.

An den Ausgrabungen in Derfalusum wird nun auch das Ausland sich beteiligen. Die Zentralkommission für Altertümer und schöne Künste in Rom hat den entsprechenden Vorschlag des Professors Radtke einstimmig angenommen, nachdem Professor Radtke in die Garantien bewilligt hat, die bezüglich dieser Beteiligung zur Wahrung der Würde Italiens gegeben werden sollen.

Vermischtes.

(Der Jadausflug des deutschen Kronprinzen.) Der im Altal (Solkammergut) zur Wemienjagd weilende deutsche Kronprinz ist bisher vom Jagdwild fast begünstigt. Bis Sonnabend dürfte er sein Blei 12 Gemsen zu überlegen ererleid haben. — Mit dem heute ebenfalls ins Altal zur Gemsenjagd fahrenden Prinzen Ernst August von Cumberland wird der Kronprinz nicht zusammentreffen. Am morgenden Sonntag gönnt der Kronprinz von Ostina abzureisen.

* (Weil. — Selbstmord.) Zwischen einem Hauptmann und einem Leutnant des 76. Infanterie-Regiments in Hamburg fand ein Bißenduell statt. Der Hauptmann wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Das Motiv soll eine Liebesgeschichte sein. — Der Leutnant v. Malowksi, ein angesehener Offizier des 163. In-

fanterie-Regiments, erschloß sich in Hamburg Mittel eines

Wohnders. Das Wort ist unbekannt. (Ein fischer Heizer) hat eine Wirtin in der Poststraße in Berlin begehrt. Bei der Frau erschien ein Mann in der Uniform eines Unteroffiziers von 48. Infanterieregiment in Berlin, um eine Schlafzimmern zu mieten. Er nannte sich Otto Schulz, erzählte, daß er bei der vierten Kompanie gefangen habe und jetzt, weil er einen Schaden erlitten, nach Berlin gekommen sei, um eine Dienststellung anzunehmen. Drei Nächte habe er auf dem Versteck kommando geschlafen, jetzt müsse er ein anderes Unterkommen haben. Als die Wirtin am nächsten Morgen ausgegangen war, stahl der Wirtler ihr und den anderen Schlafzimmern aus dem erbrochenen Schilde Kleingeldstücke und Urkunden. Eine Nachfrage der Kriminalpolizei ergab, daß beim 48. Regiment zwar ein Unteroffizier Otto Schulz dient, daß er aber nicht verheiratet hat. Auf dem Versteckkommando ist der Schindler natürlich nicht gewesen. Er ist ein etwa 1,65 m großer, blonden Mann mit blauen, hagerem Gesicht. Auf der Stirn hat er zwei gekrenzte liegende Narben.

(Wieder ein Raubmörder) Eine furchtbare Missetat ist Mittwoch vormittag in der Nähe von Kiel bei der Hamburger Chaussee verübt worden. Bald nach 10 Uhr wanderten vier Männer die Straße entlang und beteteten in verschiedenen Läden um Schnaps. Bei der Wälschen Bäckerei trank die vier Leute. Zwei gingen in der Richtung auf Borsbühlung zurück, während die beiden anderen auf eine dort gelegene Wiese gingen. Kurze Zeit darauf legte einer auf die Handtrage zurück und markierte flüchtig Schritts auf Kiel zu. Einigen Personen kam die Sache verdächtig vor; sie eilten auf die Wiese und fanden dort hinter einem Haufen den verschwundenen Wanderrichter als Leiche liegen. Dem Mann wurde die Leiche durchgehauen, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Das Messer hatte den Mann ebenfalls durchbohrt. Außer dem Todesschnitt wies die Leiche noch einen weiteren Schnitt auf. Die Leute benachrichtigten sofort die Polizei, die Patrouillen aussandte, um nach dem Mörder zu lauern. Dem Schuppmann wurde gemeldet, daß in der Wälschen Bäckerei ein Mann im Alter von 30 Jahren, der sich als Herrmann betrat das Lokal und forderte den Wanderrichter, sich zu legitimieren. Als er dann Wort an den Händen des Wanderrichters, nahm er ihn fest und brachte ihn nach der Polizeiwache in Hofsee. Als man ihn dort die Wunde zeigte, ein großes Messer, an dem noch blutige Spuren zu sehen waren, wies er, daß er sich mit dem Mörder die Felle übergeben hätte. Eine Vernehmung folgte jedoch sofort fest, daß der Mann völlig unversehrte Felle hatte. Der Mörder wurde als der am 9. Februar 1814 zu Kreitzsch (Saalen) geborene „Arbeiter“ Karl Mann den festgesetzt. Sein Alter war etwa 35 Jahre alt und trug eine Raubkapsel auf dem Namen Wilhelm Niebe aus Poppanditz bei Hamburg bei sich.

(Postanweilungsänderung) Ein Postanweilungsänderung wurde in Weislingen verfaßt. Der Mann hatte die Stuttgarter Post allein um etwa 3000 bis 5000 M. durch falsche Adressierung geschädigt.

(Ein fischer Heizer) hat eine Wirtin in der Poststraße in Berlin begehrt. Bei der Frau erschien ein Mann in der Uniform eines Unteroffiziers von 48. Infanterieregiment in Berlin, um eine Schlafzimmern zu mieten. Er nannte sich Otto Schulz, erzählte, daß er bei der vierten Kompanie gefangen habe und jetzt, weil er einen Schaden erlitten, nach Berlin gekommen sei, um eine Dienststellung anzunehmen. Drei Nächte habe er auf dem Versteck kommando geschlafen, jetzt müsse er ein anderes Unterkommen haben. Als die Wirtin am nächsten Morgen ausgegangen war, stahl der Wirtler ihr und den anderen Schlafzimmern aus dem erbrochenen Schilde Kleingeldstücke und Urkunden. Eine Nachfrage der Kriminalpolizei ergab, daß beim 48. Regiment zwar ein Unteroffizier Otto Schulz dient, daß er aber nicht verheiratet hat. Auf dem Versteckkommando ist der Schindler natürlich nicht gewesen. Er ist ein etwa 1,65 m großer, blonden Mann mit blauen, hagerem Gesicht. Auf der Stirn hat er zwei gekrenzte liegende Narben.

(Verleumdungen) Auf dem neuen Bahnhofs in Wiesbaden wurde am Donnerstag ein Verleumdung ein. Die Zuge konnten die Station nicht verlassen, da die Weichen noch nicht funktionierten. (Chedrama) Donnerstag vormittag wurde die 18-jährige Amanda Ding in ihrem Bett erdrosselt aufgefunden. Die Tat ist vor etwa drei Tagen verübt worden. Als man nach dem Mörder suchte, wurde der Chedrama verhaftet, der sich in der vergangenen Nacht durch einen Revolveranschlag und Verhaftung zu dem verurteilt. (Ueber die Alpen im Ballon) Ueber den Berg der Luftschiffer Muesel und Greip über die Alpen wird dem „General“ aus Mailand berichtet. Die Luftschiffer, die am Sonntag morgen mit dem Ballon „Waldbau“ von der Ausstellung aufstiegen, waren für ein Wirtung nach einer Fahrt von 4 Stunden 5 Minuten bei 17000 Metern gelandet. Ihre Absicht war, den schon von mehreren anderen Luftschiffern gemachten Versuch, die Alpen zu überfliegen, zu wiederholen;

während seiner Vorgänger Erfolg hatte, haben sie ihr Ziel erreicht. Sie hatten sich zu diesem Zweck mit Sauerstoffbehältern und flüssigen Ballast versehen. Nach einer Stunde hatten sie die Höhe von 4900 Metern erreicht, und das Thermometer zeigte 10 Grad unter Null. Als sie über 5000 Meter hoch geflogen waren, nahmen sie ihren Sauerstoffvorrat zu Hilfe. In diesem Augenblick zerbrach die Glasröhre, und die Luftschiffer legten den Ballast an die Pumpe und umteten das Gas direkt. Unter der Kälte hatten sie bei ihrer warmen Kleidung nicht allzuviel zu leiden. Vom starken Schwindel genesen, erreichten sie bald den Monte Rosa. Nach zwei Stunden war der Ballon 8800 Meter hoch und die Temperatur auf 34 Grad unter Null gefallen. Der Ballast hatte 122 Schläge und die Atmung war nur mit Hilfe des Sauerstoffes möglich, aber die Alpen waren überfliegen. Vor den Augen der flüchtigen Luftschiffer bereitete sich ein grandioses Panorama mit Schnee und Gletschern, wie in der Sonne glitzerten, aus. Die Schnelligkeit des Ballons war 100 Kilometer in der Stunde. Die Höhe wurde in einer Höhe von 5350 Metern überlegen; dann erschienen der Lac du Bourget und Val de Bains vor ihnen, und sie bewohnten die Landung.

(Sommermörder Henig) Der Raubmörder Henig hat, wie eine Korrespondenz meldet, die ihm gemachte Gnadenfrist von einer Wode durch eine Wiederaufnahmeantrag zu verlängern genutzt. Das letzte Mandat ist ihm schon einmal erglitt.

(Der Ermordung ihres Geliebten verdächtig) Die Missetat in der Mollstrasse in Berlin, über die wir gestern bereits berichteten, hat eine überraschende Klärung gefunden. Dora Markus, die durch eine Revolverkugel ihres Geliebten getroffen sein sollte, hat sich ansehend selbst den Schuß beigebracht, nachdem sie den Studenten der Medizin Erwin Mund niedergeschossen hatte. Die Leiche des Studenten, die bereits zur Beerdigung freigegeben worden war, ist von neuem befragt worden. Die des Nordes Verdächtige ist abgerufen, angeblich nach Hannover. Sie wird unter dem Verdachte des Mordes verfolgt.

(Der wegen des Mordes in Baden-Baden) verurteilte Rechtsanwalt Karl Han löst durch seinen Abolaten Willam erklären, er wolle zu konstatieren, daß er über den Mord absicht nichts wisse und demnach zurück die bei dem dem bei Han vorgelagerten Mörder ist erloschen, daß ihn kein Eigentümern in Konstantinopel gekannt hat, daß er aber noch ganz neu und nie benutzt ist.

(Ein ungewöhnlich dicker Raubmörder) ist auf dem Fieberdenk Hauptpolizei in Berlin verhaft worden. Dort hatte das Raubmörder eines Raubmordes eine gewisse Bestimmung eingehalten. Während des Raubmordes am Schalter stand, kramte sich ein junger Mann heran und sah für einen Dundermarken aus der Hand. Die Nachforschungen nach dem dicken Räuber waren bisher erfolglos.

(In den See See geflohen) In kürzlich ein Teil der Stadt Zarenstein. Da die Verhaftungen im Raubmörder, befindet man, daß allmählich die ganze Stadt in dem See verschwunden wird.

(Durch Ueberbrennungen) sind, so wird aus Washington gemeldet, alle Eisenbahnen im Nordwesten Nordamerikas unterbrochen. Das betroffene Gebiet erstreckt sich auf etwa 300 Quadratmeilen. Sechs Menschen sollen umgekommen sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Nov. Dem „Berl. Lokal.“ zufolge tritt der Ausschuss des Landesverkehrs zusammen, um Tarifmaßregeln zur Verbilligung des Transportes von frischem Fleisch zu beraten. (Gewerkschaften) 16. Nov. Die elfjährige Tochter eines Wirtes ist mit durchschossener Brust auf dem Felde aufgefunden worden. Vermutlich liegt ein Mord vor.

Wien, 16. Nov. Der 20jährige Buchhalter Schmida ist im Kargbühel abgestürzt; er war sofort tot. Sein an ihm angelegter Genosse entging nur infolge Glückes demselben Schicksal.

London, 16. Nov. Dem „Evening News“ zufolge bekam die Londoner Polizei Kunde von einem geplanten Bombenattentat auf König Gezaon. Danach heißt es, daß am Dienstag ein im mittleren Alter lebender italienischer Anarchist in London angekommen sei, der in der Guildford Street Wohnung nahm. Der Fremde würde sich bei dem Beduine des Königs in der Guy in der Graunce Lane aufhalten und bei der Vorbereitung auf König Gezaon eine Bombe schludern. Infolgedessen sei am 14.

b. M. der gefamte Stab der Geseimpolizei zur Bewachung der Route des norwegischen Königspaares bei dem Besuche in der City aufgehoben gemeten. London, 15. Nov. Der Birmingham Post zufolge ist im Auswärtigen Amt eine Nachricht eingetroffen, wonach der Stab von Berlin ernüchlich erkrankt sei. Die Ärzte hätten nur wenig Hoffnung auf Wiedererholung. Auf der besagten verlässigen Gefandtschaft bestimme man die Erkrankung des Stabs.

Windruf, 15. Nov. Von den bei dem deutschen Expeditionskorps als Treiber beschäftigten Buren haben sich nach dem „B. L.“ vier an Ferreira angegeschlossen. Die Burenreiter sind sämtlich unbewaffnet; die vier Deserteur aber haben sich Gewehre zu verschaffen gemußt und diese mitgenommen. Die deutschen Grenzstationen haben Befehl erhalten, alle Buren, welche bewaffnet über die Grenze auf englisches Gebiet zu gehen versuchen, zu entwaffnen. Aus der Kapkolonie wird hierber gemeldet, daß sich hier jetzt zwölf Farmer aus der Kolonie Ferreira angegeschlossen hätten.

Waren- und Produktensäfte.

Berlin, 15. Novbr. Weizen 1000 kg Dez. 177,75 Mai 181,75, Juli —, Mt. Roggen 1000 kg Dez. 158,50, Mai 162,75, Juli —, Mt. Hafer 1000 kg Dez. 158,00, Mai 163,00, Juli —, Mt. Mais 1000 kg Dez. 129,50, Mai 124,00, Mt. Mais 100 kg Nov. —, Dez. 67,70, Mai 64,10 Mt.

Nordamerika hat die häufige Besserung von Tage vorher aufrecht gehalten; doch war Weizen hier bei sehr schwacher Kaufkraft nur knapp behauptet, während Roggen billiger angeboten war und eingekauft. Weizen behauptet. Voller war unverändert still. Für greifbare Ware zeigte sich kein größeres Interesse. Mühlte legte heute wieder der Steigerung in Paris; Mais war beiderseits beliebt.

Wichmarkt.

Leipzig, 15. Nov. Bericht über den Schlachtviehmarkt am den folgenden Viehhöfen zu Leipzig. Antrieb: 146 Rinder, und zwar 31 Ochsen, 14 Kalber, 60 Kühe, 41 Bullen; 719 Schafe; 300 - 314 Schweine; 1743 Schmalz und zwar 1743 Bärche, 321 2000 Tiere. Preise: Ochsen 1. 89, II. 85, III. 78, IV. — Mt. für 50 kg Schlachtkörper: Rinder und Kühe: I. —, II. 79, III. 74, IV. 67, V. 60 Mt für 50 kg Schlachtkörper; Bullen: I. 79, II. 76, III. 72 Mt für 50 kg Schlachtkörper; Schafe: I. 68, II. 64, III. 42 Mt für 30 kg Schlachtkörper; Schmalz: I. 44, II. 44, III. 35 Mt für 50 kg Schlachtkörper; Schweine: I. 70, II. 68, III. 65, IV. 62 - 65 Mt für 50 kg Schlachtkörper; Geflügel: 131 Rinder, und zwar 27 Ochsen, 12 Kühe - 53 Kühe, 39 Bullen, 781 Kalber, 174 Schafe, 1601 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Schafe, langlam. Räder und Schmalz mittelmäßig.

Reklamezettel.

Leinenhaus Adolf Schäfer.
In dieser Woche
Wäsche-Ausstellung.
Die Ausstellung enthält eine große Auswahl einfacher und eleganter Wäsche, Tischwäsche, Zeitungsblätter, Tischdecken, Handtücher, Bettwäsche, Schürzen, Wäsche, Kasse etc.
Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster-Anlagen.
Verkauf zu billigsten Preisen!

Magazine.
In diesen Tagen übernimmt die Redaktion am liebsten gegenüber seine Verantwortung.
Kirchen- und Familiennachrichten.
Sonntag den 18. November
(23. n. Trinitatis) predigen:
Gemeindefrat wird eine Kollekte für die deutsche Diaspora des Auslandes.
Dorn. Vorm. 1/2 10 Uhr: Superint. Bithorn.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Diskussions-Vortrag.
Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Diak. Schallmeyer.
Nachm. 5 Uhr: Prediger-Verdammung.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superint. a. D. Könnert.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: cand. min. Dellus.
Vorm. 10 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abends 8 Uhr Jünglingsverein.
Abends 1/2 8 Uhr Jungfrauen-Verein, Seiffertstr. 6.
Katholische Kirche.
Sonntags 5 Uhr abends: Beichte.
8 Uhr: Frühmesse.
Voll 10 Uhr: Messen mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.
Folkshilfsverein und Lesekasse
geöffnet Sonntag von 11-12 1/2 Uhr vorm. und 3-7 Uhr nachm.

Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben.
In Frankleben vorm. 10 Uhr
und nachm. 1 1/2 Uhr.
Gottesdienste im Kirchspiel Wendorf.
In Wendorf vorm. 8 Uhr.
In Kammeritz vorm. 8 Uhr.
Gottesdienste im Kirchspiel Trumpp.
In Trumpp vorm. 10 Uhr
und nachmittags 1/2 2 Uhr.
In Sebnitz vorm. 8 Uhr.
In Harzberg vorm. 10 Uhr.
Gottesdienste im Kirchspiel Spergau.
In Spergau vorm. 10 Uhr.
In Kirchhain vorm. 8 Uhr.
Dankagung.
Für die vielen Beweise der Liebe u. Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Mutter, sagen wir herzlichsten Dank. Dank auch denen, die dem Sarg verbleiben mit Kränzen schmückten und die während ihrer Krankheit pflegten. Ferner Dank dem Personal der Firma Berger für das Beisetzen vor letzten Ruhe.
Frau Weise geb. Schilpe und alle Angehörigen.
Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, in per 1. April 1907 zu vermieten.
Gustav Engel, Weinmühlstrasse 2.
Stube und Kammer ist veränderungsfähig, sofort oder 1. Januar beziehbare.
Unterartenburg 62.

† Dank. †
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen unseren theuersten Dank.
Der trauernde Gatte
Gustav Richter nebst Kindern.
Gredau, den 15. Nov. 1906.

Der Bedarf an Fleischwaren für die Garnison Meieburg vom 1. Januar bis 30. Januar 1907 soll am
Sonabend d. 1. Dezember d. J. vormittags 10 Uhr,
im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung, Zimmer 38, im Stadtsgebäude der Infanterie-Kasernen, wofür auch die Bedingungen ausliegen, öffentlich werden.
Verpflichtungsfähige Angebote werden bis zum genannten Zeitpunkt entgegengenommen.
Intendantur 4. Armeekorps
Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Januar 1907 zu beziehen.
Monstr. 5, part. I.
Die Entgeltwohnung Weihenstepferstr. 27 ist zu vermieten und zum 1. April oder auch 1. Januar 1907 zu beziehen.

2 Herrschaftliche Wohnungen
in 1. und 2. Etage in meinem neu erbauten Wohnhaus in der Gutenbergstraße, bestehend aus je 5 Zimmern, einem Balkon, Küche und Zubehör, Mädchenkammer, 2 Kellern, Wohnkammer und Freudenboden sind 1. Januar evtl. sofort zu vermieten.
A. Böttcher, Zimmermeister, Stitzberg 18.
Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Kochkammer nebst Zubehör zu vermieten und 1. Januar 1907 zu beziehen.
Globisauerstraße 5.
Wohnung
zum Preise von 135 Mt. an hinfühlerle Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.
Eine Parterre-Stube
an einzelne Person zu vermieten.
Unterartenburg 53.
Einzelne Dame sucht zum 1. April in der Nähe der Marktstraße eine Wohnung im Preise von 300-400 Mark. Offerten unter **A B 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Parterre-Wohnung
Gutenbergstraße zu vermieten und evtl. sofort zu beziehen. Preis 300 Mt. Näheres bei **A. Poser's Nachf.,** Dangeplatz.

Eine Wohnung im Preise von 30-40 Tkr. zum 1. Januar geschl. Offerten unter **„Böhmung“** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Suche eine Wohnung von 6 Räumen nebst Zubehör in der inneren Stadt per Januar od. 1. April. Gest. Offerten erbitte unter **S 100** in der Exped. d. Bl. überzugeben.

Elegant möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Schreibtisch und elektr. Licht sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

2 Läuferschweine stehen zum Verkauf **Preis 16**

2 Läuferfische zu verkaufen **Remisen Nr. 14.**

Ein noch gutes Cello notd zu kaufen gesucht. Offerten unt. „Cello“ an die Exped. d. Blattes

Eine fast neue Halbputze verkauft billig
O Franke, Fügen, Starkefeldstr. 6.

Neuer Winterüberzieher für große starke Person passend, preiswert zu verkaufen **Steinstraße 6.**

Gelegenheitskauf. Montag den 19. November beginnt der Abbruch der Pfarrscheune in **Cerypau**, wofür **Dachsteine und Bauholz** an Ort und Stelle zu billigen Preisen verkauft werden.

Verschiedene neue Möbel, als:

Plüschgarnitur, 2 Plüschsofas, mod. Büttelstufen, Nachtschränken, Waschtiseltische, Kleiderständer, div. Stühle, 1 Patenttreppeneifer, 3 Tennisschläger und Tennisnetz, sowie 2 gebrauchte Kinderbettstellen mit Matratze und verstellb. andere zu verkaufen

Wilhelmstraße 3, part.

1 guterhaltener dreirädriger Kinderwagen und ein **Kanonenofen mit Rohr** ist billig zu verkaufen **Döberstr. 15 a II.**



Schirme, Spazierstöcke, Fächer
Ich bringe das richtige, vollkommene, praktischste und schönste Weihnachts-Geschenk.

in solcher großer Auswahl. Kaufen Sie jetzt! Es ist alles da! **Umtausch nach dem Fest** gestattet.

Schirmfabrik **F. B. Heinzl,** **Sauke a. S., Zeitzeilerstr. 98.**

Am Gotthardtsteiche. Heute Sonnabend

Fischverkauf. Weißfische, Pfund 20 Pf., Karpfen, Pfund 85 Pf. **Herrn Birnstiel.**

Rohfleisch. Diese Woche wieder **Prima-Ware** **Ww. Kolbe,** **Sixtberg 1.**

Heute Sonnabend von Mittag an empfiehlt

frische hausgeschlachtene Würstl **A. B. Sauerbrey Nachf.,** **Gustav Köpcke.**

Gute Speisekartoffeln vom Sauboden, magnum bonum, beste Qualität, a Ctr. 2,50 Mk., offeriert

O. Schwarz, Nordstraße.

Eukalyptus-Bonbons dieses Mittelheil der Welt. **Preis 30 Pf.**

bei **Paul Röber Hof, G. Wolf, Reichsaug. Bernh. Reith Hof.**



Hand in Hand
mit möglichem Preis muss die gute Qualität einer Ware gehen. Hierin liegt der Hauptvorteil der beliebten Delikatess-Margarine Solo in Carton, für deren frische und feinste Qualität auf jedem Paket durch Datum- und Druck garantiert wird. Fordern Sie ausdrücklich

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen nur SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
Merseburg, Breitestr. 1.

Von Sonntag den 18. d. M. ab steht wieder ein frischer Transport prima hochtragender, guter, frischmilchender Kühe mit Kübfern, Dörrfleischraffe, sowie auch eine Auswahl guter Harzer Zugkühe

bei mir zum Verkauf.
Kermann Heydenreich,
Crumpa bei Muehlen. Telefon Nr. 39.

Empfehle **fetten Speck** a Pfd. 90 Pf., 5 Pfd. 4 Mk., **Rot- u. Leberwurst** a Pfd. 80 Pf., 5 Pfd. 3,50 Mk.
Karl Kellermann, Fleischerstr.

Tanzstunde.
Mit der Fortsetzung der gegenw. Tanzstunde meines seligen Mannes beiraute ich Herrn Tanzlehrer **Hölzer** aus Gölber.
Die Bestimmung der nächsten Tanzstunden werden am 20. Nov. in der Dienstagsnummer des „Correspondent“ bekannt gegeben.
Herrn Ww. Julie Hoffmann.

Ortskrankenkasse der Barbieri, Böttcher, Buchbinder u. ver. Gewerke.
Montag den 26. Nov. 1906, abends 7 1/2 Uhr, in der „Guten Quelle“

General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstands über die Centralisation.
2. Beschäftigung über Anschlag an die gemeinh. Krankenkasse.
3. Ergänzungswohl des Vorstandes.
4. Wahl der Jahresrentoren.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.
Anträge müssen bis zum 23. Nov. beim Kassieren **Otto Dietzel**, II. Sixtstr. 1, eingereicht sein.
Die Herren Vertreter werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand**
Mittwoch den 21. November, nachmittags 3 Uhr, findet in der „Guten Quelle“ eine **Besprechung** über Punkt 1 und 2 obiger Tagesordnung statt und bitten wir die Mitglieder und Arbeiter, zahlreich zu erscheinen.

Futtermöhren verkauft **Gasthof zum gold. Stern,** **Neumarkt 15.**

Freie turn. Vereinigung „Christian“
Heute Sonnabend 8 Uhr im „Herzog Christian“

Haupt-Versammlung, zu welcher die Herren Mitglieder mit Rücksicht auf die Beschäftigung über das 25-jährige Stiftungsfest eineladen werden.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Süsmilch's Walhalla-Theater, **H...**
mit seinen erklärenden vorzogl. Spezialitäten - Vorstellungen dürfte niemand zu besuchen versäumen.
Sonntags 11 1/2 - 1 1/2 Uhr Früh-schoppen.
Nachmittags: **Extra-Vorstellung.**

Evangl. Arbeiter-Verein.
Sonntag den 18. November, abends 8 Uhr, im Saale „Zur guten Quelle“

Vortrag des Herrn Sup. Professor **Witthorn** über **Reiseerlebnisse.**
Unsere wertigen Mitglieder, Freunde und Gäste des Vereins mit ihrem erwiderten Ansehen sind hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Der 1. Familienabend der Altenburg findet Sonntag den 18. Nov. abends 7 1/2 Uhr in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ statt. Die Einladungen überbringt der jetzige Vereinsbote, **Herr Franz Seyer, Sülzstr. 19,** der auch weitere Mitgl. d. Binnungen entgegennimmt. Für gemeinnützige Gesänge und das Thüringer Liederbuch bittet. **Der Vorstand.**

Dramatischer Verein „Freie Volksbühne“ Merseburg
hält Sonntag den 18. November von abends 8 Uhr in der „Zukunftsbühne“ sein bescheid Theater und Tanz ab. Zur Aufführung gelangt:
Welche Lust, Soldat zu sein.
Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen und einem Schlußtableau **Väterfrieden** von Paul Gent. Musik von Wer.
NB. Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt
Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Bürger-Gesangverein. Sonntag nachmittag **Bahnhof Nieder-Beuna.**

Gesellschaftsverein „Ambrosia“
hält Sonntag den 18. November von abends 8 Uhr an im „Thüringer Hof“ sein **Theaterabend**
ab. Zur Aufführung gelangt:
Eine Berliner Hölzerin. **Enspiel in 1 Akt.**
Grosser Lacherfolg. Lacherfolg.
Von nachmittags 3 Uhr an **Tänzen.**
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

„Freya“ Sonntag nachmittag **Ausflug nach Leuna.**

Gesellschaftsverein „Euterpia“. Sonntag den 18. November nachm. 3 Uhr **Ausflug nach Meußau mit anschließendem Tänzen.**
Sonntag den 26. Nov. (Totenfest) **Dramatischer Abend** in der „Kaiser Wilhelmshalle“.
Zur Aufführung gelangt:
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
Der Vorstand.

Allgemeiner Turn-Verein. Sonntag den 18. November, von nachmittags 8 und abends 8 Uhr an, **Tänzen** in der „Reichskrone“.
Der Vorstand.

Fleischer-Gesellen-Bruderschaft. Sonntag den 18. November abends 8 Uhr im „Beckerei“ **Tänzen.**
Der Vorstand.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geich vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 17. Novem er 1906.

Dünget mit Luft.

Von G. W i s m a n n, Heilbronn.

Zum Gedeihen der Feldfrüchte sind vor allen Dingen zwei Faktoren nötig: günstige Witterung und nahrhafter Boden. Auf erstere hat der Mensch bis zur Stunde noch keinen Einfluß.

Alles, was nach dieser Richtung hin hat erreicht werden können, ist ein sorgfältiger Witterungsdiens, welcher es mit Hilfe des Telegraphen und des Telephons ermöglicht, die kommende Witterung mit verhältnismäßiger Sicherheit 24 Stunden vorher zu sagen.

An jeder Telegraphenstation kann man nämlich täglich gegen Mittag die europäische Witterung erfahren und daraus auf die Witterung des kommenden Tages schließen. Auch dies ist schon ein gewaltiger Schritt vorwärts, denn der Landwirt kann hiernach durchgreifende Dispositionen treffen, was zumal in der Erntezeit von unschätzbarem Werte ist.

Zwar fehlte es nicht an Versuchen, die Wetterbildung selbst zu beeinflussen. Am bekanntesten, auf diesem Gebiete ist wohl das sogenannte Wetterfischen, jedoch ist alles, was bisher nach dieser Richtung hin geschah, ohne nennenswerte praktische Resultate geblieben. Das Wetterfischen, welches vornehmlich in Oesterreich-Ungarn, Italien und Frankreich angewendet wird, trotz aller negativen Erfolge, hat den Zweck, Wetterbildungen und Hagelschlag zu verhüten. Macht sich ein Wetter, so wird auf den Bergen mit eigens zu diesem Zweck konstruieren Wetterbällern nach den Wolken geschossen, um durch den auf diese Weise erzeugten Luftdruck die Wolken auseinander zu treiben oder sie zu teilweiser Entladung zu bringen.

Diese Methode ist schon ziemlich alten Datums. Bereits die Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich hat hierauf bezügliche Verordnungen verfügt. Die interessanteste stammt aus dem Jahre 1750, sie wurde für Steiermark erlassen und verbietet das Wetterfischen. Es heißt in dem merkwürdigen Geheißblatt: „Durch das Schießen werde das Gockel irretet und dem Nachbar mit noch größerer Gewalt auf den Hals getrieben; darum werde das Hagelschießen gänzlich verboten, bei Strafe von 12 Reichsthalern für jeden Schuß.“

Aber in neuerer Zeit begann man in Steiermark das Wetterfischen wiederum zu üben und zwar zunächst in dem kleinen Orte Windisch-Feistritz. Dort hatte der Weinbau bis in die Mitte der 90er Jahre fast alljährlich durch Hagelschlag schwer zu leiden. Als nun 1895 abermals ein Unwetter die Gegend hart mitgenommen hatte, kam der Weinbaubekler Sieger auf den Gedanken, es mit dem Wetterfischen zu versuchen. Schon im folgenden Jahre sollte er hierzu Gelegenheit haben. Am 4. Juni zog wiederum ein schweres Gewitter herauf. Steiger richtete

nun eine Wetterkanone, die er aufgestellt hatte, gegen den Himmel, und siehe da, Windisch-Feistritz blieb von dem Unwetter verschont, während in der Umgegend ein Wolkenbruch niederging.

Auf diesen scheinbaren Erfolg hin verbreitete sich von dort das Wetterfischen sehr rasch weiter. Aber wirklich praktische Resultate sind, wie gesagt, nicht zu verzeichnen. Denn wenn ein drohendes Wetter nicht zum Ausbruch kommt, kann begreiflicher Weise niemand sagen, ob dies eine Folge des Schießens war. Zudem hat es in den mit Wetterkanonen ausgehüllten Gegenden bereits oft genug schwere Hagelschäden gegeben, aller Schieberei zum Trost.

Aus Zürich berichtete die Frankfurter Zeitung noch im Juni dieses Jahre: „Vor einigen Jahren entstanden in den Weinbau treibenden Gemeinden am rechten Zürichseeufer eine Reihe kleiner Häuschen, aus deren Dach ein riesiges, nach oben sich weitendes Rohr himmelan strebte. Das waren die Hagelkanonen, aus denen gegen drohende Gewitterwolken geschossen wurde, damit die Nebel vom Hagel verschont blieben. Das eine Mal blieb der Hagelschlag aus, das andere Mal trat er trotz allen Schießens ein und derer, die an der Wirksamkeit des Wetterfischens zweifelten, wurden immer mehr. So beschloßen zwei Weingemeinden, Meilen und Männedorf, bereits, das Hagelschießen einzustellen. Eine dritte Gemeinde aber, Sombredition, faßte mit 70 gegen 10 Stimmen den Beschluß, die Versuche wenigstens noch fünf Jahre lang fortzusetzen.“

Und noch etwas Merkwürdiges sei hier erwähnt. Als der russische Oberkommandierende Kuropatkin im verflorenen russisch-japanischen Krieg dem Zaren über die große Schlacht bei Mukden berichtete, telegraphierte er: Wie dies auch bei Kiaujang der Fall war, brach infolge der vielen Schüsse ein starkes Gewitter aus, und ein heftiger Regen ging hernieder.“ Was damals Kuropatkin berichtete, war auch schon früher wiederholt beobachtet worden; und nun brachte man den Widerspruch: Während einerseits die Anhänger des Wetterfischens behaupten, daß durch die Erschütterung der Luft beim Schießen die Wetterwolken auseinander getrieben oder doch wenigstens zu vorzeitiger teilweiser und infolgedessen ziemlich unschädlicher Entladung gezwungen werden, hat man andererseits wiederholt die Beobachtung gemacht, daß gerade dadurch eine Unwetterbildung hervorgerufen wurde. Man sieht, wie wenig geklärt vor der Hand noch die Frage erscheint.

Einen Schritt weiter ist man schon in Amerika gegangen, wo versucht wurde, durch große Brände Einfluß auf die Regenbildung zu gewinnen. Man ist hier von der Beobachtung ausgegangen, daß Prärie- und Waldbrände stets einen ausgiebigen

Regen im Gefolge haben, ein Vorgang, der durchaus einleuchtend ist, denn durch das Feuer wird ein starker, aufsteigender Luftstrom erzeugt, wie er Vorbedingung eines jeden Regensalles ist. Aber auch diese recht köstlichen Resultate haben nicht zu praktischen Resultaten geführt, weil man sich nur im äußersten Notfall dazu verstehen wird, auf diesem künstlichen Wege Regen herbeizuschaffen; denn wenn der Niederschlag einigermaßen ausgiebig sein soll, muß der Brand schon ganz ungeheure Dimensionen annehmen, und es ist klar, daß man nicht allzuoft ein paar Tausend Morgen Wald oder Graswuchs opfern kann, um dafür einen halbwegs ergiebigen Regenfall einzutauschen.

Ziehen wir das Fazit, so kommen wir zu dem Schluß, daß wir trotz allem den Witterungsverhältnissen machtlos gegenüber stehen, und wir können uns nicht wohl vorstellen, daß es je gelingen sollte, einen entscheidenden Einfluß auf die Wetterbildung zu gewinnen. Gerade umgekehrt verhält es sich dagegen mit unserem Können auf dem Gebiete der Pflanzenernährung, dem andern wichtigen Faktor bei der Kultur unserer Feldfrüchte. Hier hat der Landwirt es so vollständig in der Hand, den Pflanzen diejenigen Stoffe, die zu ihrem Gedeihen notwendig sind, zuzuführen, daß in der Ernährungsfrage nur zu mangelhafte Erfolge lediglich auf das Schuldkonto des Landmannes selbst zu setzen sind. Hier gibt ihm die Wissenschaft eine Fülle künstlicher Hilfsmittel, und kaum wird es heutzutage noch eine Wirtschaft geben, in der z. B. künstliche Düngemittel unbekannte Dinge sind. Damit allein lassen sich allerdings dauernde Erfolge auch nicht erzielen, denn aus der Natur läßt sich nicht mehr herauspressen, als sie gerechter Weise geben kann. Den scheinbaren Vorteil der ausschließlichen oder vorwiegenden künstlichen Ernährung und Düngung gleicht sie durch gleichbedeutende Verluste in Lebenskraft und natürlicher Güte wieder aus, denn das Gleichgewicht in der Natur kann durch Menschenhänd nicht geändert werden. So müssen denn natürliche und künstliche Düngung Hand in Hand gehen, es darf nicht vergessen werden, daß die künstliche Düngung nur zur Unterstützung der natürlichen dienen soll. Aber sogar auch die natürliche Düngung wird nicht vollkommen ihren Zweck erfüllen, wenn nicht gleichzeitig eine energetische und zweckmäßige Bodenbearbeitung vorgenommen wird. Und damit wären wir bei dem Kern unseres Themas angelangt.

Von der größten Bedeutung und Wichtigkeit für die Ernährung der landwirtschaftlichen Nutzpflanzen ist die uns umgebende Luft. Sie besteht aus Sauerstoff, Stickstoff, geringen Mengen luftförmiger Kohlenensäure und einer Anzahl anderer uns hier nicht interessierender Gasarten. Der



Sauerstoff nun ist es, den wir vornehmlich zum Dingen nötig haben. Unter seiner Einwirkung gewinnt der Boden Leben und die ihn aufschließenden Bakterien, welche zur Atmung Sauerstoff nötig haben, beginnen unter seinem Einfluß zu wachsen und zu arbeiten. Sie zerlegen zunächst die in ihrer ursprünglichen Form für die Nahrungsaufnahme der Pflanzen ungeeigneten organischen Stoffe. Gleichzeitig entsteht unter Mitwirkung des Sauerstoffs Kohlenäure, die wieder verschiedenen Zwecken dient, in erster Linie zur Pflanzmachung des Kaltes im Boden. Andererseits werden schädliche Stoffe, die sich beträchtlich oft in großen Mengen im Boden befinden, neutralisiert, d. h. unschädlich gemacht.

Um nun den Sauerstoff für den Boden nutzbringend zu machen, ist es nötig, ihn planmäßig zu bearbeiten. Die Ackerkrume muß bis zur Pflugtiefe so gewendet werden, daß recht viele Hohlräume entstehen, von denen aus der Sauerstoff in Gemeinschaft mit den Bakterien dann ihre nützbringende Arbeit beginnen können. Auch in den Untergrund muß die Luft eindringen, es ist deshalb sehr wichtig, den Boden mit dem Untergrundsplüß zu lockern, denn die Fruchtbarkeit eines Ackerfeldes ist von hohem Grade davon abhängig, bis zu welcher Tiefe die Luft in den Boden gelangt und in welchem Grade der Boden von Sauerstoff durchsetzt ist. Der Boden muß locker werden und hinter dem Pfluge „schütten“. Je leichter er ist, desto leichter wird er diese Eigenschaften annehmen, und je schwerer oder toniger er ist, desto schwieriger ist es, einen lockeren Zustand bei der Ackerkrume zu erreichen. Hier hat dann die Stallbindung in Tätigkeit zu treten, und zwar läßt sich da im allgemeinen der Grundsatz aufstellen: Auf leichte Böden gehört Stroh, auf schwere Pferdeböden und zwar Strohdung. Während bei den leichten Böden der Stroh eine bindende, kühlende, erfrischende, die Feuchtigkeit mit ihr den Sauerstoff aus der Luft anfangende Wirkung ausübt, haben die Eigenschaften des Pferdebodens zur Folge, daß der Boden erwärmt wird, überflüssige Feuchtigkeit abläßt und mit dem sperrigen, hohlen Stroh die Möglichkeit der Aufnahme von Sauerstoff herhält.

Ein weiteres, schon zur Jetztzeit geläufiges Mittel zur Düngung mit Luft ist die Brache. Allerdings war man früher über die Gründe nicht klar, welche die Ursache des günstigen Einflusses der Brache auf die Nährkraft des Bodens bilden, man kannte eben nur ihre Wirkung. Man glaubte, daß der Acker, welcher mehrere Jahre nacheinander seine Ernte hergegeben habe, nun auch einmal „ausruhen“ müsse, etwa wie ein Mensch nach schwerer Arbeit. Erst den neuesten Forschungen der Wissenschaft war es vorbehalten, hier Licht in das Dunkel zu bringen, und wir wissen heute, daß eine gründliche Bodenbearbeitung mit dem Pflug die Brache im allgemeinen entbehrlich macht, weil durch das Wenden der Ackerkrume eine solche Durchlüftung der Erde stattfindet, daß der Zweck, dem Acker den nötigen Sauerstoff zuzuführen, hierdurch in so kurzer Zeit erreicht wird, daß eine ununterbrochene alljährliche Bestellung stattfinden kann.

Wie schon oben angedeutet, ist es besonders der schwere Boden, der eine intensive Bearbeitung mit Pflug und Gabe nötig macht, will man ihn in der gleichen Weise zur Vergabe seiner ganzen Kraft anregen, die leichter Boden uns schwer hergibt. Dafür wird aber auch der schwere Boden, wenn er so in Kultur steht, daß er hinter dem Pfluge „schüttert“, eine Kraft von ungeahnter Ausgiebigkeit entfalten. In der Regel ist der Landwirt mit sich und seinem Acker schon zufrieden, wenn der Boden bei der Bearbeitung mit dem Pfluge überrollt, und oft kann man bei tonigen Böden sehen, daß die Scholle überlappt wie ein Etüd Pflastersteine. Wird hier nicht durch regel-

mäßige starke Strohdüngung und wiederholtes Umbrechen des Acker für Luftzutritt gesorgt, so ist es unmöglich, daß seine Kräfte sich völlig entwickeln; die Bakterien werden nicht in vollem Umfange zum Leben erweckt und können also ihre gegenbringende Tätigkeit nicht vollkommen ausüben, der Boden bleibt bis zu einem gewissen Grade tot und undurchlässig. - Solch ungenügend bearbeiteter Acker gerät zudem leicht in Gefahr zu versauern, zumal dann, wenn ihm auch noch reichlicher Dünger zugeführt oder der Dünger zu tief untergebracht wird. Ist der Boden gar zu bindig, so dürfte es sich in den meisten Fällen empfehlen, im Herbst eine Gründüngung zu geben, worauf im folgenden Jahre eine Gutsfrucht gebaut wird. Dadurch ist es möglich, dem Acker während eines Jahres scharf mit Gade und Pflug auf den Leib zu rüden. Die Gutsfrucht gedeiht und das Unkraut wird vernichtet, der Haupterfolg aber ist die Verjüngung des Bodens, welche durch die beständige Luftzufuhr erzielt wird.

Eine große Rolle spielt auch der Feuchtigkeitsgrad des Acker zurzeit der Bearbeitung mit dem Pflug, je toniger und bindiger der Boden ist, desto sorgfältiger ist darauf zu achten, daß der rechte Zeitpunkt zum Umbrechen gewählt wird. Das ganze Betreiben des Landwirts muß überhaupt darauf gerichtet sein, den Acker so herzurichten, daß er fähig ist, alle seine Teile mit Luft zu sättigen, nur dann kann auf die höchsten Erträge gerechnet werden, denn nur dann ist der Acker imstande, alle Nahrungstoffe, die ihm geboten werden, zu verdauen und so in sich zu verarbeiten, daß sie für die feinen Wurzeln der Frucht aufnahmefähig werden.

Nachuntersuchung der angekauften Futtermittel.

Ein Bericht der Futtermitteluntersuchungsstation Liebenfeld in der Schweiz besagt, daß unter 1308 von der Station untersuchten Futtermitteln 8,1 Prozent der Garantieleistung nicht entsprachen. Maizstroh und Maizenmehl waren einwandfrei nur in 40 Prozent, Weizenkleie nur in 72,8 Prozent der untersuchten Fälle. Die direkten Feststellungen betragen bei Weizenkleie 26,8, bei Hafer und Hafermehl 20, bei Reisfuttermehl 14, bei Maizstroh 11, bei Melassefuttermehl 33 und bei Gerstenmehl sogar 57 v. Hundert. Das sind erschreckend hohe Zahlen, die jedem Viehzüchter zu denken geben sollten.

Derartige Zustände müssen den die Viehzucht betreibenden Landwirt auf das schwerste schädigen; und wenn auch bei uns im Deutschen Reich dank der Tätigkeit der zahlreichen agrarisch-chemischen Versuchsstationen die Verhältnisse vielleicht besser liegen als in der Schweiz, so ist doch auch bei uns große Vorsicht beim Einkauf des Kraftfutters unbedingt geboten. Man kaufe den Bedarf an Kraftfuttermitteln sowie Düngemitteln nur unter Garantie aus zu verlässiger Hand und verabsäume nicht, Nachuntersuchung der angekauften Stoffe durch eine agrarisch-chemische Versuchsstation vornehmen zu lassen. Durch Bezug von Futtermitteln und Düngemitteln, die zum Teil gefälscht sind oder doch der Garantie nicht entsprechen, geht den Landwirten alljährlich ein schönes Stück Geld verloren.

Erebnliche Fälschungen sind in neuerer Zeit besonders auch bei der unter den Landwirten so beliebten Kleie festgestellt worden. Seitens der Strafkammer in Stettin wurde noch vor kurzem ein Händler wegen Kleiefälschung zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt, trotzdem die gelieferte Ware der eingefandten Probe entprochen hatte. Der Beklagte hatte Roggenkleie mit Weizenkleie vermischt, und berief sich in der Verhand-

lung darauf, daß derartige Zusätze gang und gäbe wären. Das Gericht kam zu dem Beschluß, wenn „Kleie“ offeriert werde, dürfe nur reine Kleie geliefert werden, falls nicht der Verkäufer in seinem Angebot darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Kleie auch Weizenkleie oder dgl. enthalte. Es sei gleichgültig, ob in der Form der eingefandten Probe diese Weizenkleie vorhanden gewesen seien.

Eine Hamburger Firma brachte neuerdings „Erdußkleiemehl“ in den Handel. Dieses Erdußkleiemehl ist aber nichts anderes als die gemahlene Hülse der Erdnüsse. Diese Erdußkleiehülsen sind sehr holzig, arm an wirklichen Nährstoffen und schwer verdaulich. Der wirkliche Wert dieses „Erdußkleiemehls“ beträgt 1,86 Mk. der Verkaufspreis aber bis 4 Mk. Als „Ackerkleie“ wird ein Gemisch aus Weizen-, Gerste- und Haferabfall mit etwas Erdußmehl, Wacholder und Sand den Landwirten angeboten, das nach Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft einen Verkaufspreis von 20 Mark hat, während der reelle Preis 6 Mark für den Zentner betragen dürfte. Zu teuer bezahlt werden u. a. auch die Futtermittel: „Barnernreide“ (Verkaufspreis 1,40 Mk., reeller Preis dürfte etwa 70 Pf. pro Mito sein), „Fischkoll“ (Preis 1,40 Mark, reeller Wert 30-40 Pf. pro Mito), „Mell“, Viehkrautpulver (Preis 16 Mark pro Zentner, reeller Wert höchstens die Hälfte), „Regensburger Milch- und Maizpulver“ (100 kg kosten 180 Mk., reeller Wert 23 Mk.), Regensburger Maizpulver „Triumph“ (100 kg kosten 72 Mk., reeller Wert 21 Mark).

Dies ist nur eine kleine Auswahl unter der Anzahl Futtermittel, die Jahr für Jahr den Landwirten angeboten werden und deren Preis ganz unverhältnismäßig höher als der reelle Wert ist. Daß bei der Verfertigung solcher „Kraftfuttermittel“ die Menge aus der Viehhaltung abgesehen muß, ist selbstverständlich. Aus alledem geht für den Landwirt die dringende Notwendigkeit hervor, beim Kaufe von Futtermitteln vorsichtig zu sein, nur unter Garantie aus zuverlässiger Hand zu kaufen und eine Nachuntersuchung des Kraftfutters durch eine agrarisch-chemische Versuchsstation vornehmen zu lassen.

Kultur früher Gemüse.

Man gebe Frühgemüse eine geschützte, sonnige und hohe Lage im Garten. An niedrigen Stellen ist der Boden am kältesten und bleiben diese auch nicht im Frühjahr von Nachfrösten und kalten Niederschlägen verschont. Die Beete für frühe gelbe Rüben und Radies dänge man im Spätherbst mit Pferdeböden und grave denselben alsdann unter. Darauf bestreue man den Boden mit einer Schichte von 1-2 Zoll kurzem Pferdebock als Kopfdünger. Im Frühjahr wird vor dem Säen dieser Kopfdünger mit der Gabel derart durcheinander gearbeitet, daß die Erde etwa 2 Zoll tief mit in Bearbeitung kommt. Hierauf entfernt man mit dem Heben den noch nicht ganz kleineren Dünger und die Erde. Nach dem Säen kopfe man den Boden, wenn derselbe aufgetrocknet ist, fest zu. Ein anderer Dünger als Pferdebockdünger ist nicht zu gebrauchen; so treibt z. B. Jauche großes Laub und kleine Knollen. Salatfelder erhalten dieselbe Düngung und Bearbeitung, nur begiehe man dieselben im Winter oberhalb des Pferdebockdüngers noch mit Jauche. Dide Bohnen dänge man nach der Bodenbeschaffenheit; ist der Boden ziemlich trocken, so ist Pferdebockdünger nicht ratsam! Für frühe Erbsen made man da, wo die Reiben kommen, 1-1/2 Fuß breite Furchen und lasse die ausgeworfene Erde neben der Furche zum Ausfrischen den Win-



7,25—7,50 Rapstuden M. 6,75—7,25, Leinfuchen 7,50—7,75, Saufuchen 5,75—6,00, Malzmeine, getrocknete M. 5,40—5,60, Getreideklempen getrockn. 6—6,25, Mungobohnenmehl M. 5,25—5,50, amerikanisches Fleischfüttermehl der Meigs-Comp. M. 12, amerikan. Mixed-Mais M. 7,00, Maiskörner, grob oder fein M. 7,20, Weizenmehl M. 7,30, Mais ästlichen M. 6,75—6,90, Roggenkleie 5—5,25, Weizenkleie M. 5,20—5,30, Phosphorsäure Futterfalk 10,00—12,00, Fleischfuchen, getrocknet und gepreßt für Hunde und Geflügel 13,00—13,75, Maisena-Futter M. 6,75—6,90, Sebina-Schweinefrot M. 8,50, Hundefuchen und Geflügelfutter M. 17,00—18,00, Mehle, auf eigener Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. per 50 Kg. feiner, soweit nicht extra. angeführt. Alles bord/bahnfrei Stettin, Netto Kasse.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Gliemann.

Kraftfuttermittel.
Der Markt ist unverändert recht fest und bleibt das Angebot in fast allen Artikeln recht knapp. Vernachlässigt wird nach wie vor Meisfuchermehl, welches in disponibler Ware bringend angeboten ist. Leinfuchen die ebenfalls in disponibler Ware angeboten werden, haben neuerdings wiederum etwas in Preise anziehen können. Cocosfuchen sind vom Auslande kaum erhältlich und werden deshalb höher gehalten, zumal dieselben vom Inlande stark gefragt wird.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gewicht	Preis
	von	bis
Sogen. weiße Antisone-Erdmühl.	47 8	16,20 16,70
" w. Antisone-Erdmühlendamm.	47 8	16,60 17,00
" haarf. Marfeiler-Erdmühl.	46 7	14,80 15,30
Deutsches Erdmühlendamm	46 7	14,50 14,90
Engl. n. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49 9	15,30 15,60
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49 8	14,90 15,10
Amerik. Baumwollsaatmehl	46 8	14,00 14,80
Baumwollsaatfuchen	46 8	14,80 15,00
Fleischfüttermehl, Drig. Viebig	80 10	22,00 24,00
Deutsche Palmkernfuchen	17 7	13,40 13,60
Deutsches Palmkernfrot	18 2	12,40 12,60
Indischer Cocosbruch	19 13	15,40 15,60
Cocosfuchen	19 9	14,10 15,60
Sesamfuchen	38 11	15,00 15,50
Rapsfuchen	31 9	12,80 14,50
Deutsche Leinfuchen	29 8	14,70 16,00
Hamburger Meisfuchermehl	12 12	9,50 9,80
H. v. amerik. Maisölfuchen	24 10	13,20 13,60
Belorussische Viereckler	23 8	9,70 10,00
Getreideklempen	30 10	12,70 13,10
Malzmeine	25 3	9,50 10,00
Gerstl. gehobte Weizenkleie	17 4	10,30 10,50

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. C. in Waggonladungen.

Hambura. Bericht über den Oel- und Samenmarkt von N. Schenck & Co.
Der Markt ist anhaltend fest. Die Nachfrage ist sehr gut, und die Preise können sich vollkommen behaupten.

Erdnussfuchen und Mehl. Das Angebot ist sehr gering, und es werden von den Produktionsplätzen Forderungen gestellt, wie man sie seit vielen Jahren nicht getannt hat. Dementsprechend sind auch an unsern Märkte die Preise in letzter Zeit weiter erhöht worden.

Preis: 146—165 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Man ist in Amerika etwas nachgiebiger geworden und infolge dessen hat man auch an unren Märkte die Forderungen etwas ermäßigt. Der Begehrt ist anhaltend sehr fest.

Preis: 147—165 M. für 1000 kg ab Hamburg, Kokostruchen. Der Markt ist wieder fester, das Angebot ist unbedeutend.

Preis: 138—148 M. für 1000 kg ab Hamburg, Leinsaatmehl sind sehr knapp und die Preise behaupten ihre Höhe.

Preis: 152—160 M. für 1000 kg ab Hamburg, Palmfuchen. Auch hierfür liegt der Markt sehr fest. Die Forderungen haben größtenteils anseverkauft und die Forderungen sind anhaltend sehr hoch.

Preis: 132—136 M. für 1000 kg ab Hamburg, Weisfuchermehl. Der allgemeinen Marktlage entsprechend werden auch hierfür die Preise höher gehalten.

Preis: 102—106 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O.

Saaten-Markt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Samenreien von Bruno Siegel, Berlin C.

Die Witterung war während der letzten Zeit ungewöhnlich warm und begünstigte die Feldarbeiten. Infolgedessen kommen unsere Landwirte nur sehr langsam zum Dreschen der gewonnenen Samereien und die Zufuhren in allen Artikeln blieben bisher außerordentlich klein. Dadurch wird die Uebersicht über die Ernteerträge zur Unmöglichkeit. Der Geschäftsumsatz hält sich in engen Grenzen.

Von Auslande wurden die Angebote von Rotklee etwas reichlicher. Trotzdem konnten die Preise sich gut behaupten, da die amerikanischen Notierungen eine Abschwächung nicht erfahren haben und der Export nach dort weiter anhält. Das Angebot inländischer Saat fehlt fast vollständig; doch kamen bereits verschiedene Muster an den Markt an den Markt, welche erkennen lassen, daß ein Teil der Ernte durch die Witterung aus mitgenommen worden ist. Für Weißklee hat sich die Stimmung etwas gebessert. Feine Qualitäten, die nur sehr vereinzelt angeboten wurden, erzielten hohe Preise, und auch für Mittelsqualitäten wurden höhere Forderungen bewilligt, wenn die Saaten nicht allzu stark mit Unkraut befeht waren. Nicht fest blieb die Tendenz für Schwedenklee, für den die amerikanischen Forderungen beträchtlich erhöht wurden. Von deutscher Saat kam noch nichts an den Markt. Das Angebot von französischer Luzerne ist wesentlich kleiner geworden, und Eigner, die ihre Forderungen wieder erhöht haben, sind für Unterangebote weniger zugänglich. Wundklee wurde nur aus Frankreich zu anziehenden Preisen offeriert, das inländische Angebot fehlt noch vollständig. Neues Lymothec wurde nur bisher aus Amerika sehr spärlich und zu erhöhten Preisen angeboten; es scheint, daß die Ernte dort wesentlich kleiner als in den letzten Jahren ausgefallen ist. Raygräser sind wieder fester geworden, und für die feinen Gräser behaupten sich die hohen Forderungen. Das Angebot von Lupinen und Serradella ist aus im Eingang erwähnten Gründen sehr knapp und läßt noch keinen Schluß auf den Ernteertrag zu.

Nachfolgend heute: Rotklee, inländischer Provinzien 56—65, Weißklee 42—56, Wundklee 52—62, Gelbklee 18—23, Schwedenklee 60—70, Infarnaklee —, Provencer Luzerne 60/66, französische Luzerne 58—62, Sandluzerne —, Volskaralle —, alles garantiert feidefrei; Cyparrette, pimpernellefrei 15—20, englisches Raygras 14—17, ital. 15—20, franz. 48—65, Thymotee 24—30, Schaffswingel 16—22, extra gereinigt 24—30, Kaulgras, deutsches 45—59, Hoheglanzgras (Havel-Milch) 100—110, Sonigras 12—20, enthält 24—30, Weizenswingel 33—44, Fioringras 36—50, Weizenrispengras 65—72, Kamugras 85—100. Alles per 50 Kg. bahnfrei per Berlin.

Original-Samereien-Bericht von H. Mey & Co. Berlin W. 57, Wilowstraße 57.

Trotz allgemeiner Zurückschlag erhöhte Frankreich in der letzten Tagen seine Preise für Provencer Luzerne und Wundklee und Amerika solche für Schwedischen Klee mit der Begründung, quantitativ unzureichender Ernte. Zufuhren in russischem Rotklee werden täglich größer, und da Qualitäten größtenteils schön und Preise etwas nachlassen, dürften einige Abschlässe zustande gekommen sein. Weißklee und Gelbklee fest, Preise bei ungenügendem Angebot steigend. Serradella kam diese Woche in größeren Posten an den Markt, doch sind Forderungen unbedeutend hoch und müssen, den Berichten über den quantitativen Ausfall der Ernte nach, unbedingt billiger werden, weshalb fernerer Abwarten zu empfehlen ist. Gräser und alle anderen Saaten unverändert.

Kataloge sowie bemittelte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimfähigkeitsprozentage stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindecken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und Keimfähigkeit, bei Rotklee Preisfrei von amerikanischen, italienischen und schweizerischen Saaten, ab unserem Lager:

Infarnaklee 24—28, Sauf 18—21, Delrettig 28—32, Weizenswingel 11—13, Sandwidder 18—22, Wintererbsen, graue 12—13, Johannisroggen 9,50—10,50, Gedruckt und herausgegeben von Joh. Schwering

Volskaralle, ekt 38—41, Rotklee, inländische feidefrei Saaten 55—61, Schwedenklee, feidefrei 58—64, Weißklee, feidefrei 40—52, Wundklee, feidefrei 52 bis 58, Original Provencer Luzerne, feidefrei 58—6, Sandluzerne, feidefrei 59—63, Chgl. Raygras 14—16, Ital. Raygras 15—17, franz. Raygras 4—50, Timothee 22—26, Kaulgras 40—54, Sonigras 15—22, Weizenswingel 37—39, Weizenrispengras 66—69, Gem. Rispengras 95—98, Weizenrispengras 65—75, Fioringras 28—49, Schaffswingel 17—19, Hoheglanzgras, echte Havelmilch 95—105, Wintererbsen, holst. —, Wintererbsen, holst. —, Alles per 50 Kg. — Winter-Saat-Roggen: Original Sächsl. Gebirgs-Riesen-Stauden 215, Original Louisenhofer Sauerheers —, Drig. Provencer 205, Spanischer Doppel-Stauden —, Drig. Prinaer Gebirgs-Stauden 210, Chamugras-Stauden —, Drig. Schwed. Stauden —, Jubiläum-Stauden —, Heißer (Werde du Corps) —, Rotklee (Elite-Saat) —, Rotklee (zweite Maat) —, Schlankeiter —, Betschorn's bidärrigen Mies —, Winter-Saat-Weizen: Frankenstein Kolben 240, Oppenheimer Kolben —, Drig. Provencer 240, Drig. Raitörner —, Drig. Kaiserlicher 255, Weiser Drig. Nordstrand 255, Amerik. weisförm. Sandw. —, Schiriff's Squarhead, Drig. Schott. Saat 260, Drig. Schwed. —, Drig. Schott. Red-King 265, Frankenstein Mies —, Noler Drig. Nordstrand 245, Urtoba 240. Ertrag: Riesen-Winter-Getrie 190. Andere Saaten ausverkauft. Alles per 1000 Kg.

Düngemittel.

Die Kalifalze und die Herbstdüngung. Staehel und Leopoldshall. Verlag von W. G. Adam u. Sohn.

Kali Neuerdings sind die Deutschen Kaliwerke Bunterode in die Raimit-Förderung eingetreten, während die Gensershaft Güttershall Göltingen Ruffh. seit Ende Septbr. ex. Carnallit liefert. Beide Werke werden vorläufig provisorisch vom Syndikat beschäftigt.

Kaimit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.
zu M. 0,75 per Centner ohne Sat,
zu M. 0,96 1/2 " inkl. 2 Ctr. Sat.
Carnallit, zu M. 0,80 per Centner ohne Sat,
" " " " 1,02 1/2 " inkl. 2 Ctr. S.
Carnallit sowie Kaimit
zu M. 0,15 per Centner ohne Sat,
" " " " 0,67 1/2 " inkl. 2 Ctr. Sat.
2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ztr. höher.
Auf die Grundpreise wird eine Notationspreiserhöhung von 5% bewilligt. = M. 7,0 auf Kaimit, M. 4,50 auf Carnallit, Kaimit per 200 Ztr.
2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ctr. höher.
Kalfidungsalze gemahlen:
Min. 20 pCt. rein. Kali M. 3,10 p. 100 kg exkl. Sat
" 30 " " " 4,75 " 50 Pfg. Bereidung
" 40 " " " 6,40 " etwaigen Mehrgewaltes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverhand in Waggonladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abdestinationen in direkter Frachtwegverbindung stehen, feste Frachzuschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werte geliefert wird, woraus sich Frantopreise ergeben. Der seit 1. Juli ex. in Kraft getretene Frachttempel geht außerdem zu Lasten der Empfänger. Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomasphosphatmehl für das 2. Halbjahr 1906:
1. Gesamt-Phosphorsäure } Frachthafis
zu 20 1/2 Pfg. } Nole Erde
2. citratlös. Phosphor. } bezw.
zu 23 1/2 Pfg. } Diebenhofen.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sat mit höchsten Abatthafes.

Kostenfreie Nachunteruchung.
G. Hilsa p. t. e. r. Januar M. 11,25, Februar März 1907 M. 11,35 per Centner. Tara 1 Kg. pro Sat, frei Cölsahn Hamburg.

In Verbindung ab Staehel:
Superphosphat, 17—19 pCt. 38 Pfg. per pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sat.
Ammoniak-Superphosphat 9+8 pCt. M. 8,50 per Brutto-Centner inkl. Sat.
G. Hilsa p. t. e. r. M. 12,10 p. Brutto Centner, bei Ladungsbezügen billiger.

Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Vorahlung von den Verlagshandlungen 4 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabezeiten am Tage vorher abends 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seits illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile: 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebte 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Nr. 270.

Sonnabend den 17. November 1906.

33. Jahrg.

Aus dem Reichstage.

Die am Donnerstag fortgesetzte Debatte im Reichstage über die auswärtige Politik ist überraschend schnell zu Ende gegangen. Da der Reichsfanzler hatte verlaunbaren lassen, daß er insofern dringender geschäftlicher Abhaltung der Sitzung fern bleiben müsse, und da auch Nebel entgegen der Ausrufung des „Vorwärts“ in die Debatte nicht mehr eingriff, so kamen nur noch nach einer schwachen Verteidigung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Frhr. v. Tschirschny gegen den Vorwurf, daß er weniger Gewicht auf die Anwesenheit im Reichstage als auf die Teilnahme an böhschen Festlichkeiten lege, der Redner aus dem Hause zum Wort. Daß die Diskussion, an der sich noch die beiden Antifeministiker Liebermann von Sonnenberg und Zimmermann beteiligten, nicht ganz verflachte, ist das Verdienst des freisinnigen Abg. Gothein, der sich noch einmal für kurze Zeit auf die geführte Höhe führte, indem er interessante Streiflichter auf den engen Zusammenhang zwischen unserer inneren und äußeren Politik warf. Das Grundübel unserer wachsenden Unbeliebtheit im Auslande, die sich immer mehr und mehr dem Zustande der Isoliertheit nähert, ist, — abgesehen von den gefahren von allen Rednern schon beflagten persönlichen Einflüssen — in der Tat unsere reaktionäre innere und Handelspolitik, welche in steigendem Maße zur Entfremdung mit dem liberalen England beigetragen hat, unsere verkehrte Außenpolitik, die uns die Sympathien unserer schwachen Nachbarn verschärft. Es war auch durchaus angezeigt, daß der freisinnige Abgeordnete bei dieser Gelegenheit einmal gründlich mit der Legende aufräumte, daß die Nachfolger Bismarcks die Verschlechterung unserer Beziehungen zu Rußland verschuldet haben. Bismarck selber war es, der trotz seines viel gerühmten Rückversicherungs-Vertrages, der einfach aus Gründen der politischen Ehrlichkeit nicht länger aufrecht zu erhalten war, durch sein Verbot der Beilegung russischer Werte den Keim zu der engeren Verbindung Rußlands mit Frankreich gelegt hat. Was der Abg. Gothein ferner in Anknüpfung an die staatsrechtlichen Debatte des Reichstages über die mangelnde Selbständigkeit der Minister gegenüber der Krone und über das persönliche Regiment sagte, war ebenfalls ein treffendes Wort zu rechter Zeit. Das Uebergewicht der höchsten Spitze der Reichsgewalt über die anderen Faktoren der Gesetzgebung könnte unmöglich so oft Störungen und Schwankungen in unserer inneren und auswärtigen Politik hervorrufen, wenn sich nicht immer wieder sogenannte „leitende“ Staatsmänner fänden, welche alle die bedauerlichen Erscheinungen und Kundgebungen offizieller und inoffizieller Art mit ihrer formalen Verantwortlichkeit decken. Der Kern des Übels bei uns ist aber, daß unsere Minister nicht Vertrauensmänner des Volkes, sondern der Krone sind; das Volk hat aber die Kosten der politischen Mißerfolge dieses persönlichen Regiments zu tragen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Immunität der österreichischen Abgeordneten schlägt der Verfassungsausschuß vor, dahin einzuschränken, daß, wenn von einem Mitglied des Reichsrates innerhalb des Reichsratsgebäudes eine der öffentlichen Anklage unterliegende strafbare Handlung begangen wird, ein beschleunigtes Verfahren wegen Auslieferung auf Anregung des Präsidenten Platz greifen soll.
Franzreich. Das Avancement der französischen Offiziere soll eine durchgreifende Neuordnung erfahren. Der Kriegsminister General Picquart hat an die Korpskommandeure ein Rundschreiben gerichtet, in dem er ein Gesetz, betreffend das Avancement der Offiziere, in Aussicht stellt, inwieweit jedoch die Altersbedingungen für dieses Avancement festsetzt. Danach ist das Durchschnittsalter für den Leutnantenrang 33, für den Hauptmannsrank 43, für den Majoratensrang 51, für

den Oberleutnantensrang 54, für den Oberstleutnantensrang 58 Jahre. Nur bei besonders befähigten Offizieren könne von dieser Regel eine Ausnahme gemacht werden. Offiziere, die von der Pile auf gebiet haben, werden entsprechend die gleiche Behandlung erfahren, damit der Grundfals bekämpft werde, daß in einer demokratischen Armee sämtliche Offiziere sämtliche Rangstufen erreichen können.

England. Die Matrosenrevolte von Portsmouth beschäftigte am Mittwoch das englische Unterhaus. Der Parlamentssekretär der Admiralität, Robertson, teilte mit, daß elf Matrosen, welche an den Unruhen in Portsmouth hauptsächlich beteiligt seien, durch ein Kriegsgericht abgeurteilt werden würden; die Anschuldigungen gegen den Leutnant Collard würden durch den Untersuchungsausschuß geprüft werden. Eine Darlegung der ganzen Angelegenheit wird veröffentlicht werden, wenn die Admiralität die Urteile des Kriegsgerichts und des Untersuchungsausschusses erhalten haben werde.

Spanien. Zum spanischen Kulturkampf bringt das Madrider Blatt „Imparcial“ die Meldung, der vatikanische Nuntius werde die spanische Hauptstadt verlassen, wenn der Bericht über das Gesetz betr. die religiösen Vereinigungen vorgelegt wird, und damit die Beziehungen des Vatikans zu Spanien abbrechen. — Wie die Blätter melden, hat der Gouverneur von Toledo Befehl erhalten, zu verhindern, daß Kunstgegenstände aus den Kirchen entfernt werden, besonders wertvolle Gemälde, die von den Pfarrgeistlichen von San Jose zu hohen Preisen heimlich an ausländische Kunsthandler verkauft worden sein sollen.

Marokko. In Marokko soll es gar nicht so schlimm aussehen, als es die Franzosen immer darstellen. Ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Tanger vom 14. November bezeichnet die Meldung der „Agence Havas“, Kailuf sei als Pascha von Argila vom Nachen befreit worden, als unzutreffend. Er habe bislang nur einen Brief des Sultans erhalten, in dem ihm der Dank für die schnelle Wiederherstellung der Ruhe ausgedrückt wird. Im Gegensatz zu den zahlreichen Alarmnachrichten der letzten Zeit, nach denen der Hof gegen die Christen immer weiter um sich greife, hebt der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ hervor, daß der soeben aus Fez zurückgekehrte kaiserliche Gesandte Dr. Rosen auf seiner Reise von einer fremdenfeindlichen Bewegung nichts gemerkt hat. Das von der Gesandtschaft durchgezogene Land ist als durchaus ruhig anzusehen.

Südafrika. Auch dem Burenputsch in der Kapkolonie sind echte Buren so gut wie gar nicht beteiligt. Ferreira ist portugiesischer Abkunft, seine paar Anhänger sind Strolche. Der frühere Buren-general Botha hat der Transvaal-Regierung seine Dienste gegen Ferreira angeboten. Die Regierung hat Botha ihren Dank ausgesprochen und ihm mitgeteilt, daß sie sein Schreiben der Regierung in London übermitteln werde. Der Befehlshaber der ersten gegen Ferreira entsandten Truppen, Inspektor White, ist wegen der Art und Weise, wie er die Operationen leitete, seines Postens entsetzt worden. — Amtlicher Meldung zufolge sind drei Anhänger Ferrerias, unter ihnen ein Bruder Ferrerias und ein eingeborener Spion, gefangen worden.

China. Der Eisenbahnbau in China macht große Fortschritte. Die Londoner „Times“ meldet aus Peking vom Sonntag: Die Verhandlungen über die Erbauung einer Eisenbahn von Kanton nach Kau-lung sind am Sonnabend zum Abschluß gekommen. Es wurde von den Vertretern des Waiwupu (chinesisches Auswärtiges Amt) einerseits und der British and Chinese Company andererseits ein Uebereinkommen unterzeichnet, das die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 1/2 Millionen Pfund Sterling für den Bau der Bahnlinie von der Grenze des Gebietes von Kau-lung nach Kanton vor-

sieht. Diese Strecke ist 102 Meilen lang und führt durch fruchtbares Land.

Japan. Der Stapellauf des neuen Schlachtschiffes „Satsuma“ hat am Donnerstag in Yokosuka stattgefunden in Anwesenheit des Kaisers und des Kronprinzen. Das Schiff ist nach englischen Berichten mit 4 12 zölligen, 10 10 zölligen und 12 Schnellfeuergeschützen ausgestattet und stellt eine Verbesserung aller Lehren des Krieges dar. Nach den neuesten Informationen folgt die „Satsuma“ im großen und ganzen in den Einzelheiten dem Vorbild des englischen Schlachtschiffes „Dreadnought“, und es liegt Grund vor, zu glauben, daß die britische und die japanische Admiralität ihre Pläne und Ideen ausgetauscht haben.

Nordamerika. Gegen den Petroleumkönig Rockefeller ist nach amtlicher Mitteilung Anklage wegen Verletzung des Antitrustgesetzes erhoben.

Erklärung Rückkehr Anwälte erstrengen n. Der Juni die mehrereffen habe.

R. D. r Duma- Merseburger Sitzung abgedumane. Das edlichen Mitgliedere angehören behauptet unter in

ete von durch eit feiner n Worte anken des

Stolyun

behandelt wird, zeigt wieder folgende Meldung: Die Zeitung „Aus“, welche seit Ende 1905 verboten war und am Mittwoch zum erstenmal wieder erschien, ist in der Nacht zum Donnerstag vom Stadthauptmann von Petersburg abermals mit einem Verbot belegt worden.

Unter dem Militär von Kiew wurde das Bestehen einer revolutionären Kampforganisation aufgedeckt, 10 Personen wurden verhaftet.

Die Feldgerichte haben noch immer reichlich zu tun, und das Militär muß gemeine Heisterarbeit verrichten. Auch den Soldaten wird aber mitunter diese Arbeit zu viel. So wird aus Warschau dem „Wolffischen Bureau“ von einem Privatkorrespondenten gemeldet: Das Feldkriegsgericht verurteilte 3 Arbeiter wegen Aufreijung zum Auslande in der Zuckerrabrik Hermanoff zum Tode durch Erschießen. Die Soldaten weigerten sich anfangs, das Urteil zu vollstrecken, mußten aber schließlich den Befehl ausführen. Am Mittwoch wurden 5 Personen wegen Raubansfälle vom Feldgericht zum Tode verurteilt.

Das Moskauer Kriegsgericht verurteilte den unbekanntem Verbrecher, welcher den Anschlag auf das Leben des Stadthauptmanns Generalmajors Nyeinbt verübt hat, zur Todesstrafe durch den Strang.

Eine Bombenfabrik und eine Wassermühleanlage ist in Moskau entdeckt worden. Ueber 20 Personen wurden verhaftet.

Ein neuer Eisenbahnüberfall wird aus Ruffisch-Polen berichtet. In der Nacht zum Donnerstag wurde die Eisenbahnstation von Suchednow von einer 30 Mann starken be-

